

IQB - Viertklässler rechnen und lesen und rechnen schlechter (zeit.de)

Beitrag von „HerrLaempel“ vom 13. Oktober 2017 11:34

"Viertklässler lesen und rechnen schlechter

Jahrelang haben sich die Leistungen deutscher Schüler verbessert. Nun dreht sich der Trend – in einigen Bundesländern sogar deutlich. Liegt es an den Migranten? "

Zum Artikel: <http://www.zeit.de/gesellschaft/s...ungen-vergleich>

Beitrag von „Yummi“ vom 13. Oktober 2017 13:15

Die Gründe können individuell die Kollegen von den Grundschulen wohl am besten erläutern.

Ich weiß nur die Folge bei uns: Lehrplankommissionen sorgen für die Vereinfachung des Lehrplans, in dem Inhalte aufgenommen werden die man rezitieren kann, Inhalte die anspruchsvoll sind teilweise entfernt werden und man somit für weniger Stoff mehr Zeit hat. Ach, der Abschluss bleibt dabei derselbe.

Und dann wundert man sich, dass viele Studenten abbrechen oder Vorkurse für Mathe an den Unis aus dem Boden schießen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 13. Oktober 2017 17:09

Ich denke nicht, dass es *ausschließlich* aufgrund der Schüler mit Migrationshintergrund zu einem derart schlechten Ergebnis kommt, wenngleich ein hoher Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in einer Klasse (>50%) nachweislich auch nicht gerade förderlich für das Leistungsvermögen einer Klasse ist, weswegen ich Frau Wankas Vorschlag mit der Begrenzung des Anteils an Schülern mit Migrationshintergrund in Problemvierteln zur Steigerung einer

optimalen Lernatmosphäre nicht schlecht finde.

Bayern und Sachsen sind natürlich im Gegensatz zu NRW und Berlin nicht gerade die klassischen Einwanderungsbundesländer in Deutschland, aber ich begründe ihren Erfolg in Bildungsevaluationen mit einer allgemein konservativen Haltung in Sachen Bildung - Befürwortung des mehrgliedrigen Schulsystems, geringe Abiturquoten, Skepsis gegenüber neuen pädagogischen Säuen im Dorf. Was verstärkend hinzu kommen *könnte* (das ist jedoch nur eine Vermutung und nicht statistisch verifiziert): Bayern und Sachsen sind klassische CDU/CSU-, NRW und Berlin klassische SPD-regierte Länder. Bayern und Sachsen sind eher ländlich geprägt, NRW und Berlin eher urban. Vor 50-60 Jahren galt die Landbevölkerung noch als etwas dummlich und hinterwäldlerisch, während sie im Laufe der Zeit durch (positiven) Kontakt mit den Städten in Sachen Bildung aufholte. In den Städten wird hingegen die Schere zwischen Leistungsstärke und -schwäche stetig größer mit einer Ausbreitung der Bildungsunterschicht vor allem in den sogenannten Problemvierteln, deren Lebensbedingungen sich in den letzten Jahren verschlechterten (was zwangsläufig auch Auswirkungen auf die Bildung der betroffenen Bewohner hat) und die es in dem Maß in ländlicheren Regionen kaum bis nicht gibt.

Beitrag von „Krabappel“ vom 13. Oktober 2017 17:21

Wie erklärst du dir dann die positive Leistungsentwicklung in Hamburg? Und was hat die stärkere Selektion in S und BY mit den Lesefähigkeiten im Grundschulalter zu tun?

Beitrag von „Valerianus“ vom 13. Oktober 2017 17:25

Die Entwicklung in Hamburg dürfte kaum signifikant sein, dafür ist das Bundesland nicht groß genug. Da gibt es nur keine Verschlimmerung, weil es schon vorher furchtbar war. Bremen geht allerdings wirklich in Richtung Dritte Welt Bildung... 🤔

Beitrag von „Lindbergh“ vom 13. Oktober 2017 17:47

Beziehst du dich dabei auf die angegebenen Diagramme im Artikel? Wenn ja, dann hat sich doch in Sachen Hamburg gar nicht viel Positives getan: Im Lesen gibt es eine leichte Verbesserung, im Zuhören und in den mathematischen Fähigkeiten ist es gleich geblieben. Sachsen und Bayern sind trotz Verlusten noch deutlich vor Hamburg. Im Artikel steht, dass in Hamburg viele Programme geschaltet wurden, um den Negativtrend umzukehren und insbesondere Schüler aus bildungsfernen und nichtdeutschen Familien besser zu fördern. Ich würde mal behaupten, dass Sachsen und Bayern aufgrund demographischer Verhältnisse schon nicht die Notwendigkeit haben, entsprechende Programme einzuführen, da die Gefahr von Parallelgesellschaften durch mangelnde Bildung schlichtweg nicht so groß ist, da tut es ein allgemein konservatives Bildungssystem.

Die Lesefähigkeit hat wenig mit Selektion im Grundschulalter bzw. mit Schule allgemein zu tun. Vielmehr hängt sie mit der Lesesozialisation innerhalb der Familie zusammen. Kinder, die von klein auf regelmäßig vorgelesen bekommen und in deren Familie eine allgemein positive Resonanz gegenüber Büchern und Bildung besteht, lernen im Schnitt besser und schneller Lesen. Natürlich gibt es auch Kinder, die in bildungsfernen Familien aufwachsen, aber in der Schule durch den Kontakt zu Bildung und Büchern aufblühen und das große Potential dahinter erkennen. Sie stellen jedoch in diesem Zusammenhang eher die Ausnahme dar. Wie es in Sachsen ist, kann ich nicht beurteilen, aber in Bayern haben die Noten einen hohen Stellenwert und das Gymnasium hat noch seinen ehrfürchtigen Ruf. Daher gilt in *manchen* Familien die Devise, dass sich in der 4. Klasse (diese wurde im Test untersucht) besonders angestrengt werden sollte, sodass die Lehrerin dem Schüler die Eignung für eine möglichst gute Schule (was auch immer in dem Zusammenhang "gut" heißt) bescheinigt.

Valerianus: In Bremen tritt alles in Bezug auf lernhemmende Bedingungen in besonderer Schwere auf: Laut Artikel hohe Migrationsanteile und Inklusionsquoten, außerdem laut einem aktuellen Bericht die höchste Flüchtlingsdichte. Bremen ist urban geprägt (das Bundesland Bremen besteht ausschließlich aus 2 Großstädten), eines der ärmeren Bundesländer, klassisch SPD-regiert; 57% eines Jahrgangs machen Abitur. Laut Bildungsmonitoring liegt Bremen auf Platz 15 - zwischen NRW und Berlin 🙄. Bremerhaven-Lehe ist zwar nicht gerade Duisburg-Marxloh oder Köln-Kölnberg, aber das war es wohl auch schon.

Beitrag von „elefantenflip“ vom 13. Oktober 2017 20:20

Zumindest für NRW wundert mich das nicht - denn man vergleicht u.a. Äpfel mit Birnen :

Bei uns in NRW wurde sukzessive das Einschulungsalter herabgesetzt- nun muss jedes bis zum 30. September geborene Kind eingeschult werden - früher war Stichtag der 30.06. , somit sind die Kinder um 1/4 Jahr jünger geworden - und eine erste Klasse besteht nicht selten aus

einem Teill Fünfjähriger. In der Uni habe ich damals gelernt, dass für das Matheverständnis mit 7 Jahren eine wichtige Entwicklungsstufe stattfindet - das kann ich aus der Praxis nur bestätigen.

Dann kommt noch die Abschaffung der Schulkindergärten ins Spiel - entwicklungsverzögerte Kinder, z.B. Frühgeborene, langfristig erkrankte Kinder müssen aufgrund ihres Alters eingeschult werden - die Möglichkeit der Rückstellung kommt so gut wie gar nicht mehr vor. Alle Kinder werden nun während der Schuleingangsphase, die bis zu 3 Jahren dauern kann, im normalen Unterricht auf Fähigkeiten vorbereitet, die sie für die Schule eigentlich schon entwickelt haben sollten. Vergessen wird, dass diese Kinder oft auch einfach Zeit zum Spiel und zusätzliche Bewegung an der Luft benötigen - die kann ich aber den anderen Kindern nicht vermitteln - "warum darf Anna spielen und ich muss das Alphabet lernen?" , Klettern auf dem Schulhof geht nicht, also müssen auch die entwicklungsverzögerten Kinder schon 6 Stunden Unterricht täglich durchstehen.

Denn zu dieser Veränderung passt nicht, dass z.B. meine Erstklässler aufgrund der Veränderung von Rahmenbedingungen vom zweiten Schultag an 6 Stunden Unterricht am Stück hatten - (durch Englischunterricht, Jahrgangsmischung, JEK Unterricht, Sportunterricht, der durch Fachlehrer erteilt werden soll, ...). Quantität heißt aber nicht unbedingt Qualität. Früher haben wir die Kinder jeden Tag drei Stunden bis zu den Herbstferien beschult, damit sich die Kinder langsam an die Schule gewöhnen konnten. Die Klasse wurde in den Randstunden geteilt, heute darf keine Stunde ausfallen und auf die Kinder prasselt alles ein - 6 Lehrer, alle Fächer vom ersten Tag an. Für fitte Kinder natürlich kein Problem, aber die lernen überall unter allen Bedingungen....

Ich glaube, dass man Kinder wieder mehr Zeit für ihre Entwicklung geben muss - und es muss wieder individuelle Lösungen geben. Wenn ein Kind Zeit braucht, bevor es in die Schule kommt, warum soll es die nicht bekommen? Außerdem denke ich, "back to the roots". Natürlich ist es schön, wenn Aufsatzerziehung, Entwicklung von Methodenkompetenz , Verbraucherschutz in die Eingangsstufe gepackt wird. Aber immer mehr Aufgaben in ein festes Zeitfenster zu legen, bedeutet automatisch, dass Zeit für das Legen von Grundlagen immer enger wird. Zumal ja noch Sonderaufgaben wie Inklusion , Jahrgangsmischung und DAZ in die Schule kommen. ...

All das , was nicht richtig grundgelegt wird, wirkt sich dann auf die dritten /vierten Schuljahre aus - so dass mich diese Ergebnisse nicht verwundern.

flippi

flip

Beitrag von „Krabappel“ vom 13. Oktober 2017 20:56

[@Lehramtsstudent](#), was denn nun? dass Kinder, die vorgelesen bekommen besser lesen können ist eine Binsenweisheit, aber keine Antwort auf die Frage, warum denn nun in Sachsen und Bayern bessere Leistungen erbracht werden. Oder leben dort generell "bildungsnahere" Schichten? Huiuiui, dass sich kein(e) BremerIn hier meldet...

Dass starke und frühe Selektion zu besseren Ergebnissen in Klasse 4 führen, erklärst du mit was? dass Eltern/ Grundschullehrer mehr Druck ausüben und die Kinder dann automatisch besser lesen können? Und weil in Bremen mehr Schüler Abitur machen (womit du wohl meinst, dass es leichter ist, dort das Abitur zu schaffen), können die Viertklässler schlechter lesen?

Im Artikel wird ebenso gesagt, dass in Bayern lebende Kinder mit Migrationshintergrund teils bessere Ergebnisse erzielen, als seit Generationen in Bremen Lebende. Aber die SPD ist

wahrscheinlich letztendlich an allem Schuld 🤪 Verworrene Theorien.

Nur gut, dass wir in Sachsen bald einen AfD-Ministerpräsidenten haben, dann gehts nicht mehr weiter rechts und die Bildung wird noch fantastischer werden, als sie laut vieler toller Studien eh schon ist 😏

Beitrag von „Conni“ vom 13. Oktober 2017 21:05

[Zitat von elefantenflip](#)

Zumindest für NRW wundert mich das nicht - denn man vergleicht u.a. Äpfel mit Birnen :

Bei uns in NRW wurde sukzessive das Einschulungsalter herabgesetzt[...]

Alle Kinder werden nun während der Schuleingangsphase, die bis zu 3 Jahren dauern kann, im normalen Unterricht auf Fähigkeiten vorbereitet, die sie für die Schule eigentlich schon entwickelt haben sollten. Vergessen wird, dass diese Kinder oft auch einfach Zeit zum Spiel und zusätzliche Bewegung an der Luft benötigen ...

[...]

All das , was nicht richtig grundgelegt wird, wirkt sich dann auf die dritten /vierten Schuljahre aus - so dass mich diese Ergebnisse nicht verwundern.

Das kann ich voll und ganz unterschreiben. Wir haben diese Entwicklung in Berlin ja schon durch: Bei uns war der Stichtag seit 2005 der 31.12., in dem das Kind 6 wird. D.h. wir hatten Kinder mit 5 Jahren und 8 Monaten in der Schule. Zusätzlich gab es die Möglichkeit, Kinder 3 Monate früher einzuschulen. In meiner damaligen Klasse saß einer mit 5 Jahren und 5 Monaten,

der keine Ahnung hatte, wie man auf einem Stuhl sitzt, einen Stift hält und der Zahlen ganzseitig ins Heft schrieb. Elternwunsch. Er hat dann eine spätere Klasse wiederholt. Rückstellungen gab es anfangs nahezu nicht. Gleichzeitig wurde die Vorschule abgeschafft - eine Vorbereitung auf den Schuleinstieg für Kinder mit Rückständen.

Relativ schnell wurden die Rückstellungen wieder eingeführt, zuerst jedoch nur auf Antrag mit ärztlichen Attesten, später auf Antrag der Eltern. Nun wurde der Stichtag wieder vorverlagert - auf den 30.9. wie jetzt in HH. In den letzten Jahren wurde die Rückstellung immer leichter.

Uns wurde damals gesagt: Die Schulen müssen die Voraussetzungen schaffen: Bewegungsräume, Spiele, Ruheräume etc. Gleichzeitig wurde vergessen, den Lehrplan "nach unten" anzupassen, die räumlichen, sächlichen und personellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Wo sollen die bitte ausruhen? Unter dem Tisch zwischen 54 Füßen? Wo sollen sie spielen? auf 30 mal 40 cm vor dem Regal zwischen Schulranzen? Wo sollen sie andere Aufgaben mit persönlicher Betreuung lösen, wenn denn mal ein Erzieher da ist? Auf dem Flur, im Winter bei 16 Grad mit Zug durch die Fenster und ständigem Lärm durch aufs WC laufende Kinder?

Wir hatten irgendwann Klassen, bei denen sollte die Hälfte der Kinder individuell sprachlich gefördert werden und ein Viertel motorisch. Von uns alleine. In einer jahrgangsgemischten Klasse mit 25 bis 28 Schülern und 4 Teilungsstunden (ohne Teilungsräume) die Woche. Wir hatten irgendwann so viele "Verweiler" (Kinder, die das 3. Jahr benötigten), dass das ganze Konzept fiel, daraufhin haben wir die Jahrgangsmischung rigoros abgeschafft. Man hat ja so auch genug Heterogenität und die Älteren haben mitnichten den Jüngeren geholfen.

Mathematik: 7 Jahre, das habe ich entweder nicht gelernt oder vergessen, kann es aber auch sofort bestätigen. In Mathematik wirken sich "ein paar Monate früher einschulen" extrem aus.

Es ist ein ganzer unsäglicher pädagogischer Saustall, der auf dem Rücken der Kinder (und Lehrer, aber den Kindern versaut es einfach viel mehr) durch die Schulen getrieben wird.

Beitrag von „Nordseekrabbe76“ vom 13. Oktober 2017 22:16

Zitat von Conni

Mathematik: 7 Jahre, das habe ich entweder nicht gelernt oder vergessen, kann es aber auch sofort bestätigen. In Mathematik wirken sich "ein paar Monate früher einschulen" extrem aus.

Das entspricht auch meiner Erfahrung. Die theoretische Annahme dahinter geht auf Piaget zurück, nach dem sich Kinder normalerweise im Alter von sieben Jahren von der präoperationalen Phase in die konkretoperationale Phase weiterentwickeln. Befindet sich ein

Kind noch auf der vorherigen Stufe, kann es bestimmte Vorgänge der Mathematik einfach noch gar nicht nachvollziehen.

Beitrag von „lamaison2“ vom 13. Oktober 2017 23:40

In Bayern und in Sachsen gibt es noch die notenabhängige Grundschulempfehlung. Vllt. hängt es auch damit zusammen, dass diese beiden Bundesländer so gut abschneiden.

In BaWü wurde sie 2012 abgeschafft und dieses Bundesland gehört ja zu den "Abstürzern." Nur so eine Idee.

Beitrag von „Krabappel“ vom 14. Oktober 2017 13:27

[Zitat von lamaison2](#)

In Bayern und in Sachsen gibt es noch die notenabhängige Grundschulempfehlung. Vllt. hängt es auch damit zusammen, dass diese beiden Bundesländer so gut abschneiden.

In BaWü wurde sie 2012 abgeschafft und dieses Bundesland gehört ja zu den "Abstürzern." Nur so eine Idee.

Die Frage noch mal an dich: Was hat die Leseleistung von Viertklässlern mit der Bildungsempfehlung zu tun?

Beitrag von „Valerianus“ vom 14. Oktober 2017 13:42

Die Anstrengungsbereitschaft insbesondere auf Elternseite dürfte massiv davon abhängen, ob ihr Kind so oder so aufs Gymnasium gehört oder ob die Schulleistungen damit etwas zu tun haben. 😊

Beitrag von „Miss Jones“ vom 14. Oktober 2017 13:53

Zitat von Valerianus

Die Anstrengungsbereitschaft insbesondere auf Elternseite dürfte massiv davon abhängen, ob ihr Kind so oder so aufs Gymnasium gehört oder ob die Schulleistungen damit etwas zu tun haben. 😊

Erst mal danke für diesen Satz, der ist soooooo zutreffend...

Ein - zugegebenermaßen frecher - Gedanke, wieso sich vllt im "ländlichen Bereich" mehr angestrengt wird: Da gibt es vllt noch die Schreckensvision "wenn du nichts lernst, kommst du aufs Feld zu den Hilfsarbeitern zur Ernte oder in den Stall" - in der Großstadt wird der Satz "wenn du nichts lernst..." vom Nachwuchs dann fortgesetzt "...hartze ich eben wie ihr und Onkel Willi"...

Es würde mich mal interessieren, ob die Ergebnisse auch detaillierter vorliegen - also ob Großstädte wie München oder Nürnberg dann doch eher dem "urbanen" Profil entsprechen als die ländlichen Gebiete, oder wie sich das überhaupt zusammensetzt. Ein insgesamt geringerer Migrantenanteil in Bayern und Sachsen ist sicherlich nicht von der Hand zu weisen, und vermutlich ein Stück weit auch Grund, aber sicher nicht ausschließlich.

Beitrag von „lamaison2“ vom 14. Oktober 2017 14:22

@ Krabappel: Als es noch die notengebundene Grundschulempfehlung gab, also bis einschließlich 2011 haben sich die Eltern viel mehr für die Leistungen ihrer Sprösslinge interessiert. Jetzt kommen viele nur gezwungenermaßen zum Elterngespräch bzgl. der Grundschulempfehlung, denn sie wissen bereits vorher, wo sie ihr Kind hinschicken. Den meisten ist es völlig egal, was wir sagen. Viele interessieren auch die Noten nicht besonders. Sie mussten bis jetzt bei der Anmeldung auf die weiterführenden Schulen praktisch nur die Geburtsurkunde vorlegen und eine Bescheinigung, dass sie am Beratungsgespräch teilgenommen haben.

Ab 2018 ist es anders. Da müssen sie die Grundschulempfehlung zeigen, allerdings stehen da keine Noten drauf, sondern nur die Empfehlung der Grundschule. Die weiterführenden Schulen nehmen aber weiterhin alle SuS auf, die sich anmelden, egal was auf der Empfehlung steht. Warum man das dann macht? Ich habe in einer Zeitung gelesen, um jahrelanges vergebliches Fördern zu vermeiden, was ich persönlich aber auch nicht korrekt finde.

Die elterliche Unterstützung in der Grundschule hat schon abgenommen seit Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung. Wir LuL sind froh, dass wir keinen Prozess mehr zu fürchten haben, schütteln aber immer wieder den Kopf, weil jedes Mal auch Kinder aufs Gymnasium kommen, die weder gute Leistungen bringen, noch häusliche Unterstützung erfahren.

Beitrag von „laison2“ vom 14. Oktober 2017 14:57

Das Einschulungsalter wurde in BaWü auch herabgesetzt. Stichtag früher: 30.06., seit ein paar Jahren 30.09. Zurückstellungen sind kaum möglich. Grundschulförderklassen, bzw. Schulkindergarten gibt es nicht mehr überall oder weiter entfernt.

Beitrag von „Anja82“ vom 14. Oktober 2017 15:25

Jepp, das Gleiche in HH. Ich habe zahlreiche Kinder die mit 4en und sogar 5en aufs Gymnasium gehen.

Beitrag von „Lindbergh“ vom 14. Oktober 2017 17:26

[Zitat von Anja82](#)

Jepp, das Gleiche in HH. Ich habe zahlreiche Kinder die mit 4en und sogar 5en aufs Gymnasium gehen.

Und wem soll damit geholfen sein? Die Schüler sind überfordert, die Gymnasial- schimpfen auf die Grundschullehrer, welche wiederum auf die Eltern schimpfen. Zu meiner Schulzeit hieß es bereits, dass der Übergang Grundschule/weiterführende Schule hart sei, da man sich erst an das Niveau gewöhnen müsse; aber, auch wenn darunter langfristig einige Schüler leiden müssten, könnte man diesen Kreislauf wohl nur durchbrechen, wenn die Gymnasiallehrer das Niveau in Klasse 5 und 6 ein gutes Stück anziehen würden und es dann eben zu einigen 5ern und 6ern käme, was entweder Realschule (oder wie das bei euch heißt) oder Wiederholung der Jahrgangsstufe bedeuten würde.

Beitrag von „Krabappel“ vom 14. Oktober 2017 17:43

Zitat von Valerianus

Die Anstrengungsbereitschaft insbesondere auf Elternseite dürfte massiv davon abhängen, ob ihr Kind so oder so aufs Gymnasium gehört oder ob die Schulleistungen damit etwas zu tun haben. 😊

Na wenn das die Quintessenz ist: nur mit triezenden Eltern schaffen die Schüler den Durchschnittsstoff der Grundschule, sollten sich die Schulen wirklich fragen, was falsch läuft. Und nicht pauschal über Geldmangel, Politiker, Einschulungsalter, Inklusion, die Ungerechtigkeit der Welt lamentieren. Würde ja auch die These stärken, dass sozial Schwache in Deutschland besonders stark ausgesiebt werden: ein Großteil der Leistung muss von Eltern erbracht, und kann nicht selbständig von den Kindern geschafft werden.

So der logische Schluss, wenn innerhalb weniger Jahre nach Abschaffen der Gymnasialempfehlung Zehnjährige nicht mehr lesen können 😱

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 14. Oktober 2017 18:24

Zitat von Tevion

"Viertklässler lesen und rechnen schlechter

Jahrelang haben sich die Leistungen deutscher Schüler verbessert. Nun dreht sich der Trend – in einigen Bundesländern sogar deutlich. Liegt es an den Migranten? "

Zum Artikel: <http://www.zeit.de/gesellschaft/s...ungen-vergleich>

Ach, da ist das Thema ja. 😊

Ich wollte nicht "der Böse" sein, der es hier eröffnet.

Nun muss man mal überlegen, wenn auf die Ergebnisse schaut, woran es liegen könnte. Bayern und Sachsen - gewöhnlich als recht konservativ verschrien - haben die besseren Ergebnisse.

Warum?

Warum ist alles trotz all der Reformen der letzten Jahrzehnte und trotz Hochschulausbildung der Grundschullehrer schlechter geworden (im Vergleich zu vorher)?

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 14. Oktober 2017 18:27

Zitat von Valerianus

Die Anstrengungsbereitschaft insbesondere auf Elternseite dürfte massiv davon abhängen, ob ihr Kind so oder so aufs Gymnasium gehört oder ob die Schulleistungen damit etwas zu tun haben. 😊

Dieses Argument verwundert mich. (Habe ich anderswo schon gelesen.) 😊

Wenn der Notendurchschnitt den Fortgang der Schullaufbahn bestimmt, strengen sich die Eltern mehr an, dass ihre Kinder Lesen, Schreiben, Rechnen usw. lernen und sonst ist es ihnen egal?

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 14. Oktober 2017 19:53

Das habe ich anderswo gelesen bei dem Verweis auf den PISA-Sieger Finnland mit seinen offenen Unterrichtsformen.

Zitat von anderswo

Nur das die finnischen Ergebnisse noch auf das alte lehrerzentrierte Modell zurückzuführen waren. Spätere Tests, bei denen die offeneren Unterrichtsmethoden bereits eingesetzt wurden, zeigten einen deutlichen Leistungsabfall. Darüber wird aber seltener berichtet. Lehrerzentrierung scheint wohl doch nicht so schlecht zu sein, wie sie den Studenten und besonders den Referendaren eingetrichtert wird. Also nicht nur vom erheblich geringeren organisatorischen Aufwand (Vorbereitung, Kopien usw.), auch vom Lernerfolg her.

Mir scheint das richtig !

Beitrag von „svwchris“ vom 14. Oktober 2017 19:58

[Zitat von sofawolf](#)

Dieses Argument verwundert mich. (Habe ich anderswo schon gelesen.) 😊

Wenn der Notendurchschnitt den Fortgang der Schullaufbahn bestimmt, strengen sich die Eltern mehr an, dass ihre Kinder Lesen, Schreiben, Rechnen usw. lernen und sonst ist es ihnen egal?

Ist doch logisch. Will ja keiner dass sein Kind auf der Hauptschule landet bzw. auf der Gemeinschaftsschule. Auf das Gymnasium geht es jetzt auch mit unterirdischen Noten... Es gibt wirklich sehr viele Eltern die der Meinung sind, wenn man mal auf dem Gymnasium ist dan schafft man auch den Abschluss.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 14. Oktober 2017 21:47

Man müsste präzisieren:

Wenn man mal auf dem Gymnasium ist, hat man, so die Sicht der Eltern, auch den Anspruch, das Abitur zu erhalten - ganz gleich wie die Leistungen sind.

Das scheint mir unter anderem bei osteuropäischen Zuwandererfamilien der Fall zu sein. Die wollen eine gute (Aus)Bildung für ihr Kind, sehen das Gymnasium als die beste Garantie dafür - und erwarten dann von den Lehrern, dass das dann auch klappt.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 15. Oktober 2017 15:39

Hm, das muss ich mal weiter durchdenken.

Hat man denn nicht, wenn der Notendurchschnitt entscheidet, noch viel mehr Zensurenstress mit den Eltern, die dann um jeden Punkt feilschen, dir Fehler nachzuweisen versuchen, dir mit

Anwalt drohen? Am Ende gibst du dann von vornherein die besseren Noten, um dir den Ärger zu ersparen?!?

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 15. Oktober 2017 15:41

Nein, ich glaube, der Hauptgrund liegt in der eher konservativ ausgerichteten Bildungspolitik in Bayern und Sachsen und da müsste man nun mal genauer schauen, was das im Einzelnen bedeutet.

Beitrag von „cubanital“ vom 15. Oktober 2017 16:28

<http://www.eisbaerenklasse.de/kommentare/der...ufschrei...84/>

Beitrag von „Morse“ vom 15. Oktober 2017 16:57

[Zitat von svwchris](#)

Ist doch logisch. Will ja keiner dass sein Kind auf der Hauptschule landet bzw. auf der Gemeinschaftsschule. Auf das Gymnasium geht es jetzt auch mit unterirdischen Noten...**Es gibt wirklich sehr viele Eltern die der Meinung sind, wenn man mal auf dem Gymnasium ist dan schafft man auch den Abschluss.**

Ich fürchte da ist auch ein bisschen was dran... Das ist ein Teufelskreis.

Beitrag von „Anja82“ vom 15. Oktober 2017 17:34


<https://www.lehrerforen.de/thread/44811-igb-viertkl%C3%A4ssler-rechnen-und-lesen-und-rechnen-schlechter-zeit-de/>

Naja aber so denken viele Eltern: "Lass die Lehrer reden, mein Kind geht aufs Gymnasium." Wenn sie wüssten, dass eine bestimmte Note sein muss, würden sie sich auch mal mit ihrem Kind hinsetzen und das Einmaleins üben. Feilschen können sie ja versuchen, muss man ja nicht drauf eingehen. Aber das ist sicher nicht der einzige Aspekt warum Bayern und Sachsen vorne sind.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 15. Oktober 2017 17:51

[Zitat von cubanita1](#)

<http://www.eisbaerenklasse.de/kommentare/der...ufschrei...84/>

Ja, da lese ich vieles, was ich auch so sehe. Ist nur müßig, alles zu kopieren ... 

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 15. Oktober 2017 17:53

Ich denke, die Hauptgründe sind auch zu sehen in dem, was man unter

- [Kuschelpädagogik](#),
- Erleichterungspädagogik,
- Spaßschule

bereits seit Langem kritisiert wird. **Zu viel Spielkram und zu wenig Lernen!** (in der Grundschule)

Mit dem verbindlichen Notendurchschnitt fürs Gymnasium hat das meiner Meinung nach eher sehr wenig zu tun. Nach dieser Theorie üben jene Eltern mit ihren Kindern das 1x1 nur deshalb nicht, weil sie eh wissen, ihr Kind kommt nicht ans Gymnasium. Nee, da liegt meiner Meinung nach nicht der Hund begraben.

Beitrag von „SteffdA“ vom 15. Oktober 2017 17:55

<https://www.lehrerforen.de/thread/44811-igb-viertkl%C3%A4ssler-rechnen-und-lesen-und-rechnen-schlechter-zeit-de/>

[Zitat von sofawolf](#)

Warum ist alles trotz all der Reformen der letzten Jahrzehnte und trotz Hochschulausbildung der Grundschullehrer schlechter geworden (im Vergleich zu vorher)?

Vielleicht ist das ja nicht trotz, sondern **wegen** der Reformen so gekommen?

Beitrag von „Anja82“ vom 15. Oktober 2017 17:58

[Zitat von sofawolf](#)

Mit dem verbindlichen Notendurchschnitt fürs Gymnasium hat das meiner Meinung nach eher sehr wenig zu tun. Nach dieser Theorie üben jene Eltern mit ihren Kindern das 1x1 nur deshalb nicht, weil sie eh wissen, ihr Kind kommt nicht ans Gymnasium. Nee, da liegt meiner Meinung nach nicht der Hund begraben.

Ne weil sie denken, dass eine 3 oder 4 in Mathe eh nicht so entscheidend ist und das Kind so oder so zum Gymnasium gehen wird und einmal drauf wirds schon laufen.

Beitrag von „cubanita1“ vom 15. Oktober 2017 21:49

[Zitat von sofawolf](#)

Ja, da lese ich vieles, was ich auch so sehe. Ist nur müßig, alles zu kopieren ... 

Ich hab es ja nicht für dich kopiert, sondern für die Vielen, die es nicht kennen und lesen. Es passt zum Thema. Und deinen Beitrag darunter verstehe ich überhaupt nicht. Also sind doch wieder nur die GSL Schuld? Dann hast du den kopierten Beitrag nicht gelesen. Oder ignorierst die Realität bewusst.

Beitrag von „gingergirl“ vom 16. Oktober 2017 07:32

Das Argument mit der früheren Einschulung kann die Unterschiede zwischen den Bundesländern nicht erklären. In Bayern z.B. ist der Stichtag auch der 30.09. Rückstellungen sind sehr selten. Wer möchte, kann sein Kind sogar als sogenanntes "Kann-Kind" mit Stichtag 31.12. anmelden. Dafür muss man keine weitere Untersuchung, Gutachten o.Ä. anbringen. Die ganz normale Schulanmeldung reicht. Hier gibt es also auch Fünfjährige in der 1. Klasse.

Beitrag von „Bolzbold“ vom 16. Oktober 2017 08:19

[Zitat von sofawolf](#)

Hm, das muss ich mal weiter durchdenken.

Hat man denn nicht, wenn der Notendurchschnitt entscheidet, noch viel mehr Zensurenstress mit den Eltern, die dann um jeden Punkt feilschen, dir Fehler nachzuweisen versuchen, dir mit Anwalt drohen? Am Ende gibst du dann von vornherein die besseren Noten, um dir den Ärger zu ersparen?!?

Das dürfte in einigen Fällen tatsächlich so sein - vor allem dann, wenn die Schulleitung den KollegInnen nicht den Rücken stärkt und sofort einknickt.

Gleichzeitig erfährt man aber von gut unterrichteten Kreisen, dass selbst die Bezirksregierungen Widersprüche durchwinken, um sich vor Klagen und dem entsprechenden Arbeitsaufwand zu schützen.

Viel nachhaltiger wirkt jedoch das grotesk anmutende Maß an Bürokratie, das jede Lehrkraft, die ein Defizit vergibt, bewältigen muss. Ich glaube, dass die akribische Dokumentationspflicht hier tatsächlich in vielen Fällen für ein "knapp ausreichend" anstelle der eigentlich völlig verdienten Fünf führt. Das Land will es so, das Land kriegt es so. Und hinterher wundert man sich.

Wobei "man" eigentlich völlig klar zuzuordnen ist. Als Lehrer wundert man sich da schon lange nicht mehr.

Beitrag von „cubanita1“ vom 16. Oktober 2017 17:22

[Zitat von gingergirl](#)

Das Argument mit der früheren Einschulung kann die Unterschiede zwischen den Bundesländern nicht erklären. In Bayern z.B. ist der Stichtag auch der 30.09. Rückstellungen sind sehr selten. Wer möchte, kann sein Kind sogar als sogenanntes "Kann-Kind" mit Stichtag 31.12. anmelden. Dafür muss man keine weitere Untersuchung, Gutachten o.Ä. anbringen. Die ganz normale Schulanmeldung reicht. Hier gibt es also auch Fünfjährige in der 1. Klasse.

es geht weniger um die frühere Einschulung als um die Konsequenzen, die sich daraus ergeben sollten. Das kann ich nicht beurteilen für Sachsen oder Bayern. Aber wer das eine will, muss das andere mögen. Will heißen, wer jüngere Schulkinder in die Schule bringen will, muss entsprechende Mechanismen installieren, damit das dann auch sinnvoll, zielorientiert und passend für eben dieses Alter ist. Er muss Geld in die Hand nehmen, um sowohl die Lehrer vom Wissenstand als auch materiell und personell entsprechend auszustatten. Er muss Gesetze, Lehrpläne und andere Basics schaffen, damit das Rad auch rollen kann. Das gilt ebenso für Inklusion und für die Integration von Geflüchteten. Nur einfach rein mit den Kindern in die Grundschule, funktioniert eben nicht.

Beitrag von „Krabappel“ vom 16. Oktober 2017 17:39

[Zitat von gingergirl](#)

Das Argument mit der früheren Einschulung kann die Unterschiede zwischen den Bundesländern nicht erklären. In Bayern z.B. ist der Stichtag auch der 30.09. Rückstellungen sind sehr selten. Wer möchte, kann sein Kind sogar als sogenanntes "Kann-Kind" mit Stichtag 31.12. anmelden. Dafür muss man keine weitere Untersuchung, Gutachten o.Ä. anbringen. Die ganz normale Schulanmeldung reicht. Hier gibt es also auch Fünfjährige in der 1. Klasse.

Was mich noch mehr wundert, als die Ergebnisse von Bayern oder Bremen: da schreibt jemand was von der Dramatik früher Einschulung und das quittieren 14 Leute mit gefällt mir. Fast Rekord hier im Forum 😊 Ein anderer sagt: "Bayern schult genauso früh ein" und es wird komplett ignoriert. So ähnlich läuft das übrigens leider auch in anderen Threads...

Es scheint hier manchmal, als ob ein Stichwort reicht, draufloszumeinen. Schüler werden scheinbar immer doofer und verhaltensgestörter, Eltern immer ignoranter und Reformen immer sinnloser. Ihr habt aber schon noch Spass an der Arbeit? So ganz allgemein? Mögt ihr eure

Schüler? Redet ihr auch manchmal von Mutter zu Mutter (oder Mensch zu Mensch) mit den Eltern? Ohne mahnenden Zeigefinger und Besserwisserei? Traut ihr ihnen zu, dass ihnen ihre Kinder 1000mal wichtiger sind, als sie es als Schüler für euch je sein könnten? Könnt ihr trotz veränderter Lehrpläne mit den Kindern Spass am Lesen entdecken?... Ich vermute es doch.

Also von Anfang. Wenn denn Lesefähigkeit wirklich so flächendeckend messbar sein sollte), dann frage ich mich, wieso 10-Jährige Badener weniger lesen, als gleichaltrige Franken oder Vogtländer. Das ergibt doch so erst mal keinen Sinn. Und eine simple Lösung à la "Migration! Reformen! Einschulungsalter! SPD! Geldmangel!" Scheinen mir simpler zu sein, als komplexen Zusammenhängen zuträglich ist.

Beitrag von „pepe“ vom 16. Oktober 2017 18:25

@ [Krabappel](#)

Das wundert dich, dass 14 ForianerInnen Elefantenflip zustimmen? Ich wundere mich, dass es nicht viel mehr sind. Es kommt doch alles zusammen, über Jahre hinweg. Wahrscheinlich hast du noch nicht das Alter / die Berufserfahrung, um die Entwicklung miterlebt zu haben.

Natürlich hat das alles Auswirkungen, gerade an Schulen mit "problematischerem" Einzugsbereich. Und von diesen wird es in NRW doch deutlich mehr geben als in Bayern.

Wenn du den Beitrag von flip (Post 7) mal gedanklich mit dem von Cubanita (Post 27) verlinkten Blog-Artikel ergänzt, wird das Bild noch deutlicher für dich. Die "14" Leser haben garantiert nicht nur *frühe Einschulung* mit "gefällt mir" quittiert. Es gibt schon komplexere Zusammenhänge, sagst du ja selbst am Ende. Und natürlich gehören auch vermurkste Lehrmethoden zu den Ursachen.

Beitrag von „Krabappel“ vom 16. Oktober 2017 22:53

[Zitat von pepe](#)

...Wahrscheinlich hast du noch nicht das Alter / die Berufserfahrung, um die Entwicklung miterlebt zu haben.

Natürlich hat das alles Auswirkungen...

wird das Bild noch deutlicher für dich.... Und natürlich gehören auch vermurkste Lehrmethoden zu den Ursachen.

Elefantenflip ist eine hervorragende Lehrerin, die didaktisch sehr durchdachte Beiträge bringt. Ich beschwere mich nicht darüber.

Es ist eher diese Mischung, die du an dieser Stelle zeigst: 1. überhebliche Art, z.B. anderen zu sagen, dass sie halt noch nicht so schlau, erfahren und weit (=frustriert?) sind, wie man selbst und 2. eigene Gefühle als unumstößliche Wahrheit aufzustellen.

[Pädagogik](#) hat immer das Problem der eigenen Betroffenheit. Und das Abdriften in die Unwissenschaftlichkeit. Gerade ich kann mich maßlos über derlei Themen aufregen. Und das ist ja das Feine hier, dass man sich austauschen kann. Ich finde aber, wir sollten aufpassen, dass nicht nur noch unbegründete Schlagworte ausgetauscht werden. Vor allem, wenn es immer darin gipfelt, dass alles eben einfach Scheiße ist und alle dem zustimmen.

Ist jetzt sehr OT, aber es ging hier mal um meine wirklich sehr schwierige Schüler- und Elternschaft, die ich gegen irgendwas aufwiegen wollte und dann meinte jemand, dass es doch nicht sinnig sei, hier sowas wie einen Verhaltensproblemcontest zu starten ("wer hat die schwierigsten Schüler..."). Und ich fands sinnig und hab versucht, mich fortan nicht mehr zu beschweren. Worte bilden auch die eigene Meinung.

So wie man Klassenregeln sinnvollerweise positiv formuliert, könnte man auch hier versuchen, herauszufinden, was andere (Bundes-)länder denn machen, damit die Kinder besser rechnen/ lesen/ whatever. Wenns der spätere Schulbeginn ist: super, lasst uns dafür einstehen. Aber das ist es ja offensichtlich nicht mal, denn das handhaben viele Länder so. Und Klassen sind heterogene Gruppen, egal wie alt die Kinder sind.

Mich würde z.B. interessieren: hat schon mal jemand ernsthaft alle Lehrpläne verglichen? oder die Einstellung von LehrerInnen bzgl. Leselernprozessen? Anzahl der Deutschstunden? zumeist verwendete Lehrwerke je Region?... irgendwas Konstruktives, Vergleichbares?

Beitrag von „Caro07“ vom 17. Oktober 2017 00:07

[Zitat von Krabappel](#)

Mich würde z.B. interessieren: hat schon mal jemand ernsthaft alle Lehrpläne verglichen? oder die Einstellung von LehrerInnen bzgl. Leselernprozessen? Anzahl der Deutschstunden? zumeist verwendete Lehrwerke je Region?... irgendwas Konstruktives, Vergleichbares?

Ich kann jetzt nur von mir aus schreiben, vielleicht ist das ein Ansatz, zu vergleichen: Ich unterrichte gerade eine 4. Klasse. Ich schildere einfach einmal, was vielleicht Unterschiede

machen könnte, weiß es aber nicht. Vielleicht ist in anderen Bundesländern vieles ähnlich.

Lesen:

In Bayern schreiben wir sogenannte "Leseproben", das sind anspruchsvolle Arbeiten, bei denen es darum geht, inhaltliche Aufgaben auf den verschiedenen Kompetenzstufen und technische Leseaufgaben zu lösen.

Schon seit Jahren haben wir die Flohkiste Leseförderung, ein Programm, das vom Lehrerverband immer wieder propagiert wird.

Neuerdings werden überall Lautlesetandems publik gemacht. Die Leseförderung ist in den Grundschulen ziemlich bewusst, manche Schulen haben das explizit in ihr Schulprogramm geschrieben.

Das denke ich, ist in anderen Bundesländern ebenso, hoffe ich zumindest einmal: Büchereibesuche, Ganzschriften, Schulbüchereien sind bei uns Standard.

Wir nutzen den bundesweiten Vorlesetag als Aktionstag oder das Angebot der Stiftung Lesen, Lesenächte sind in vielen Schulen selbstverständlich.

Zuhören:

Eine beträchtliche Anzahl von Unterrichtsstunden basieren auf der Zuhörkompetenz. Wenn wir modern unterrichten, setzen sich die Schüler im Ich- du - wir Verfahren mit einem Thema auseinander, zum Schluss wird alles besprochen. Da muss man gut zuhören.

Kooperative Unterrichtsmethoden sind angesagt. Explizit zuhören übe ich z.B. nicht sehr viel, weil ich weiß, dass diese Eigenschaft schon genug im Unterricht trainiert wird.

Rechtschreiben:

Wenn z.B. verfasste Texte überarbeitet werden, dann müssen diese ab Klasse 3 rechtschriftlich überarbeitet werden. Es gab einmal einen kurzen Trend vor ca. 10 Jahren, dass man Falsches auch veröffentlichen kann, inzwischen ist man davon abgekommen. Wir arbeiten schon immer mit einem Grundwortschatz und Rechtschreibstrategien, die sich neuerdings etwas verändert haben und schwerpunktmäßig in Richtung Silben gehen. Dazu wurden bis vor kurzem ziemlich bayernweit nur 2 Arbeitshefte benutzt, allen voran der "Zauberlehrling".

Mathematik:

Das SINUS- Programm wurde jahrelang in den Schulen mit aufwändigen Fortbildungen und Unterrichtsbeispielen der Teilnehmer immer unter anderen Schwerpunkten eingeführt. Inzwischen ist es in den Lehrplan, der trotz Kompetenzorientiertheit ziemlich konkret ist, eingeflossen. Allerdings ist mir der Einstieg in 1/2 noch zu hoch gewesen, denn ich habe immer 1-3 Dyskalkuliefälle ab der 3. Klasse. Wir haben gute Mathebücher, mit denen man arbeiten kann.

Stundenanfang in den Grundschulen:

Die Schüler haben eine Viertelstunde Zeit, in das Klassenzimmer zu kommen. Während der Vorviertelstunde ist der Lehrer im Klassenzimmer und kann das eine oder andere Organisatorische machen bzw. mit dem Schüler über (schulische)Probleme reden. Oft fangen

die Schüler, wenn sie kommen mit einer selbstständigen "Morgenarbeit" (z.B. Wochenplan) an, während der Lehrer Zeit hat, individuell auf die Schüler einzugehen.

Unterstützung:

Die Schulberatung ist gut (Schulpsychologen, Beratungslehrer, MSD), die Doppelbesetzung und zusätzliche Förderung wenig ausgeprägt. Wenn eine Schule Glück hat, hat sie einen Förderlehrer an der Schule, der parallel zum Unterricht in Kleingruppen fördert.

Migrationsanteil:

Stadtschulen mit einem sehr hohen Migrationsanteil haben (da hört man immer einmal wieder etwas von Kolleginnen, weiß ich also vom Hörensagen) offensichtlich große Probleme bzgl. des Niveaus.

Beitrag von „Yummi“ vom 17. Oktober 2017 09:33

Aus Erfahrung als Vater kann ich lediglich einbringen, dass Migrationshintergrund differenzierter betrachtet werden muss.

Nicht jedes Kind mit Migrationshintergrund ist schulisch schwach. Aber interessant wäre ob bestimmte Migrationshintergründe mit schwächeren schulischen Leistungen korrelieren.

Beitrag von „Kathie“ vom 17. Oktober 2017 12:32

Der Knackpunkt ist meiner Erfahrung nach das Beherrschen oder Nichtbeherrschen der deutschen Sprache.

Wenn Familien mit Migrationshintergrund super integriert sind, die Sprache sprechen und das Kind ähnliche Erfahrungen wie Altersgenossen machen durfte (mit Papier basteln, eine Schere benutzen, im Kindergarten Bücher vorgelesen bekommen etc), dann ist der Unterschied zwischen "Kind mit Migrationshintergrund" und "Kind ohne Migrationshintergrund" vernachlässigbar.

Wenn aber im Elternhaus keiner Deutsch spricht, das Kind weder zum Kindergarten noch in Vorkurse o.ä. gebracht wird, kein Geld für Bastelsachen, Bücher etc da ist, dann ist der Unterschied gravierend.

Also ich bin sicher, dass bestimmte Migrationshintergründe mit schwächeren schulischen Leistungen korrelieren. Und ich bin ebenso sicher, dass daran nicht die Lehrer Schuld sind, jetzt nur mal vorbeugend gesprochen.

Cora, ich stimme dir in den meisten Punkten zu, nur würde mich interessieren, welche beiden RS-Arbeitshefte du meinst. Zauberlehrling, klar. Welches ist dein zweites? Ich persönlich kenne vier Stück, die an meiner Schule und an der meiner Kinder verwendet wurden, und ich glaube, meine Nichte hat wieder ein anderes.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 17. Oktober 2017 13:21

Ich würde sogar sagen, du kannst "Migrationshintergrund" grob in drei Gruppen unterteilen...

die erste ist die, wo du es quasi nur am Namen und ggf am Akzent merkst. Kinder, die auch zu Hause Deutsch sprechen, und auch soziokulturell integriert sind, deren Familien auch entsprechende Unterstützungsmöglichkeiten haben.

die zweite Gruppe sind die, die zwar dazugehören *möchten*, aber denen der Großteil der Möglichkeiten dazu fehlt. Oft können die Eltern hier selbst kein oder kaum Deutsch, und es fehlt oft an Geld. Allerdings haben diese Familien die Notwendigkeit der Sprache verstanden, und wünschen sich eine bessere Integration - denen kann meist geholfen werden, oft brauchen sie nur einen Hinweis, wo sie entsprechende Hilfe bekommen können, oder auch das ein oder andere direkte Angebot.

Die dritte Gruppe ist die wirklich problematische - nicht nur wird hier die Sprache nicht beherrscht, diese Gruppe sieht auch nicht ein, wieso sie diese überhaupt lernen sollten. Hier wird auch kein Wert auf Teilhabe an der Kultur gelegt, vielmehr versuchen diese, sich eigene Inseln und Ghettos innerhalb unserer Gesellschaft zu formen, und verweigern sich dem System an sich. Hier ist mMn Hilfe zwecklos, und die logische Konsequenz kann eigentlich nur sein, diese sowieso nicht integrierten auch aus dem Land zu entfernen, da aufgrund der Verweigerung seitens der Migranten kein Erfolg in puncto Integration möglich ist.

Diese dritte Gruppe ist nicht unbedingt groß, aber leider auffällig (und schuld an so ziemlich jedem pauschalen Vorurteil gegenüber Migranten). Zwischen diesen, insbesondere der zweiten und dritten, unterscheiden zu können, ist essentiell um gezielt fördern zu können. Wer an Migranten der dritten Gruppe schon genug Energie verschwendet hat, baut natürlich Frust (und Vorurteile) auf. Es bedarf wohl konsequenterer Vorgaben seitens der Regierung (und diese müssen dann auch durchgesetzt werden und nicht nur auf dem Papier stehen).

Der weitere Punkt, der auch eine Rolle spielen dürfte, hat nicht mit Migration zu tun, sondern schlicht mit Erziehung und den Wertevorstellungen - Kinder, die Schule als "lästig" empfinden, die nur erfahren, da eben hingehen zu müssen, ansonsten eher perspektivlos, haben natürlich wenig Interesse an Mitarbeit, sondern stören eher, und ziehen damit andere mit.

Beitrag von „SteffdA“ vom 17. Oktober 2017 14:04

Zitat von Yummi

Aber interessant wäre ob bestimmte Migrationshintergründe mit schwächeren schulischen Leistungen korrelieren.

Tut es m.M.n.. Aber selbst die Erhebung solcher Daten wird als politisch nicht korrekt angesehen und könnte zu unerwünschten Ergebnissen führen.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 17. Oktober 2017 14:41

Zitat von SteffdA

Tut es m.M.n.. Aber selbst die Erhebung solcher Daten wird als politisch nicht korrekt angesehen und könnte zu unerwünschten Ergebnissen führen.

"unerwünschte Ergebnisse" - unerwünscht von wem?

Es gibt sicherlich bestimmte "Quoten" verschiedener Herkunftsländer in den verschiedenen Gruppen. Wieso soll man nicht feststellen dürfen, welche Migranten sich vermehrt in welchem Typus wiederfinden?

Ich kann sogar noch weitergehen - selbst "gender" ist hier ein Thema - ich habe bisher "problematische" (= integrationsunwillige) Migranten quasi ausschließlich als männlich erlebt - die Migrantenmädchen hatten durch die Bank deutlich weniger Probleme, sowohl mit der Sprache als auch mit der Lernbereitschaft. Ist das jetzt "politically incorrect"? Mir doch egal, es ist vor allem *wahr*.

Beitrag von „Krabappel“ vom 17. Oktober 2017 15:10

[Zitat von Yummi](#)

Aus Erfahrung als Vater kann ich lediglich einbringen, dass Migrationshintergrund differenzierter betrachtet werden muss.

Nicht jedes Kind mit Migrationshintergrund ist schulisch schwach. Aber interessant wäre ob bestimmte Migrationshintergründe mit schwächeren schulischen Leistungen korrelieren.

Du meinst vermutlich nicht das Herkunftsland mit „Migrationshintergründen“? Kinder mit, ich sag mal ‚soziokulturellen Nachteilen‘ haben natürlich tendenziell mehr schulische Schwierigkeiten, egal wo sie geboren wurden.

Beitrag von „Valerianus“ vom 17. Oktober 2017 16:00

Es gab bei irgendeiner PISA Studie mal eine Aufteilung von Migrationshintergrund nach Herkunft, die hat Sarazzin in seinem Buch auch ziemlich ausgeschlachtet, darin war es so, dass Kinder mit Migrationshintergrund aus Südostasien und dem ehemaligen Ostblock im Durchschnitt sogar besser abschnitten als "Biodeutsche", während insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund aus dem nahen und mittleren Osten massiv schlechter abschnitten (auch im Vergleich zu anderen Migrantengruppen z.B. aus Südost- und Südeuropa). Dieser Unterschied konnte übrigens **nicht** komplett durch den sozio-kulturellen Hintergrund der Familien erklärt werden. Ich finde die Auswertung dazu aber gerade nicht, kann stattdessen aber [hiermit](#) aufwarten, da zeigt sich ein ähnliches Bild, es geht aber darum welche Anteile welche Schulform besuchen.

Beitrag von „lamaison2“ vom 17. Oktober 2017 16:43

[Zitat von Caro07](#)

Ich kann jetzt nur von mir aus schreiben, vielleicht ist das ein Ansatz, zu vergleichen: Ich unterrichte gerade eine 4. Klasse. Ich schildere einfach einmal, was vielleicht Unterschiede machen könnte, weiß es aber nicht. Vielleicht ist in anderen Bundesländern vieles ähnlich.

Lesen:

In Bayern schreiben wir sogenannte "Leseproben", das sind anspruchsvolle Arbeiten, bei denen es darum geht, inhaltliche Aufgaben auf den verschiedenen Kompetenzstufen und technische Leseaufgaben zu lösen.

Schon seit Jahren haben wir die Flohkiste Leseförderung, ein Programm, das vom Lehrerverband immer wieder propagiert wird.

Neuerdings werden überall Lautlesetandems publik gemacht. Die Leseförderung ist in den Grundschulen ziemlich bewusst, manche Schulen haben das explizit in ihr Schulprogramm geschrieben.

Das denke ich, ist in anderen Bundesländern ebenso, hoffe ich zumindest einmal: Büchereibesuche, Ganzschriften, Schulbüchereien sind bei uns Standard.

Wir nutzen den bundesweiten Vorlesetag als Aktionstag oder das Angebot der Stiftung Lesen, Lesenächte sind in vielen Schulen selbstverständlich.

Zuhören:

Eine beträchtliche Anzahl von Unterrichtsstunden basieren auf der Zuhörkompetenz. Wenn wir modern unterrichten, setzen sich die Schüler im Ich- du - wir Verfahren mit einem Thema auseinander, zum Schluss wird alles besprochen. Da muss man gut zuhören.

Kooperative Unterrichtsmethoden sind angesagt. Explizit zuhören übe ich z.B. nicht sehr viel, weil ich weiß, dass diese Eigenschaft schon genug im Unterricht trainiert wird.

Rechtschreiben:

Wenn z.B. verfasste Texte überarbeitet werden, dann müssen diese ab Klasse 3 rechtschriftlich überarbeitet werden. Es gab einmal einen kurzen Trend vor ca. 10 Jahren, dass man Falsches auch veröffentlichen kann, inzwischen ist man davon abgekommen. Wir arbeiten schon immer mit einem Grundwortschatz und Rechtschreibstrategien, die sich neuerdings etwas verändert haben und schwerpunktmäßig in Richtung Silben gehen. Dazu wurden bis vor kurzem ziemlich bayernweit nur 2 Arbeitshefte benutzt, allen voran der "Zauberlehrling".

Mathematik:

Das SINUS- Programm wurde jahrelang in den Schulen mit aufwändigen Fortbildungen und Unterrichtsbeispielen der Teilnehmer immer unter anderen Schwerpunkten eingeführt. Inzwischen ist es in den Lehrplan, der trotz Kompetenzorientiertheit ziemlich konkret ist, eingeflossen. Allerdings ist mir der Einstieg in 1/2 noch zu hoch gewesen, denn ich habe immer 1-3 Dyskalkuliefälle ab der 3. Klasse. Wir haben gute

Mathebücher, mit denen man arbeiten kann.

Stundenanfang in den Grundschulen:

Die Schüler haben eine Viertelstunde Zeit, in das Klassenzimmer zu kommen. Während der Vorviertelstunde ist der Lehrer im Klassenzimmer und kann das eine oder andere Organisatorische machen bzw. mit dem Schüler über (schulische)Probleme reden. Oft fangen die Schüler, wenn sie kommen mit einer selbstständigen "Morgenarbeit" (z.B. Wochenplan) an, während der Lehrer Zeit hat, individuell auf die Schüler einzugehen.

Unterstützung:

Die Schulberatung ist gut (Schulpsychologen, Beratungslehrer, MSD), die Doppelbesetzung und zusätzliche Förderung wenig ausgeprägt. Wenn eine Schule Glück hat, hat sie einen Förderlehrer an der Schule, der parallel zum Unterricht in Kleingruppen fördert.

Migrationsanteil:

Stadtschulen mit einem sehr hohen Migrationsanteil haben (da hört man immer einmal wieder etwas von Kolleginnen, weiß ich also vom Hörensagen) offensichtlich große Probleme bzgl. des Niveaus.

Alles anzeigen

Das ist aber eigentlich nichts Außergewöhnliches. Bis auf Mathe machen wir das genauso und ich denke, die meisten Grundschulen arbeiten nicht viel anders. Das SINUS-Programm sagt mir nichts.

Doppelbesetzung gibt es bei uns kaum, für Förderstunden war oft keine einzige Lehrerstunde übrig, jetzt vllt. 1 oder 2 für 4 Klassen.

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 17. Oktober 2017 16:55

Bei dieser Problematik ist für mich immer interessant, wie gut eigentlich Erwachsene bei den angegebenen Problemen rechnen können.

Meine persönliche Erfahrung in der Erwachsenenbildung sagt "nicht so wirklich gut"...

Beitrag von „Miss Jones“ vom 17. Oktober 2017 17:10

Zitat von Meerschwein Nele

Bei dieser Problematik ist für mich immer interessant, wie gut eigentlich Erwachsene bei den angegebenen Problemen rechnen können.

Meine persönliche Erfahrung in der Erwachsenenbildung sagt "nicht so wirklich gut"...

...das hast du aber schön diplomatisch ausgedrückt...

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 17. Oktober 2017 18:01

Mich stört an der Diskussion, dass zu viel an das Elternhaus delegiert wird.

In der ersten Klasse wurde uns Eltern eindringlich aufgegeben, täglich mit den Kindern lesen zu lernen. Haben viele gemacht.

Aber in der Klasse gab es eine Mutter, die gar kein Deutsch sprach und eine, die Analphabetin war. Die konnten das gar nicht leisten. Beide Kinder haben die erste Klasse wiederholt.

Ungut sind auch zu Hause anzufertigende Referate - entweder die Eltern sind unterstützend (oder mehr!) tätig oder die Kinder bekommen zu Hause gar keine Hilfe und stehen am Referatstag ohne irgendwas da.

Wenn man allen Kindern die gleichen Chancen geben will, dann muss die Schule auch die Übungsarbeit leisten. Das wird nur in einer Ganztagschule gehen - mit gesundem Mittagessen, freien Phasen, kleineren Betreuungsgruppen (durch die Lehrkraft, nicht irgendwelche Rentnerinnen) und auch mit Individualisierung. Für die Anfänger muss das Tagesprogramm natürlich kindgerecht sein.

Wichtig wäre auch eine ganz frühe Elternarbeit - nicht nur mit denen, die freiwillig kommen. Da braucht es dann eben die multikulturelle Sprechstunde, in der erklärt wird, was man vom Elternhaus erwartet. Gerade in den Mahgrebstaaten ist es üblich, dass sich die Eltern aus der Schule heraushalten - man muss den Leuten erklären, wie Schule hier funktioniert. Und sich ihnen vorurteilsfrei nähern. Übrigens sind auch die Aufgabenarten völlig unbekannt, eine marokkanische Freundin ist schon im ersten Schuljahr verzweifelt, weil sie gar nicht verstanden hat, was bei den Aufgaben zu leisten war. Textaufgaben in Mathe in Klasse zwei waren ihr einfach unbekannt (und sie spricht gut deutsch). Über den Aufgaben, bei denen keine Frage mehr gegeben ist, haben wir mit zwei Familien gebrütet.

Individuelle Förderung kann durchaus nicht daraus bestehen, dass die schwachen Kinder alles daheim erledigen, was sie in der Schule nicht geschafft haben. Das führt zu massivem Frust. Dann gibt es eben unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten.

Man müsste auch überlegen, ob viele Kopien guttun oder nicht das [Abschreiben](#) von der Tafel förderlich wäre. Auch, wenn es denn mal dauert. Am Ende der ersten Klasse konnte ich damals gerade mal Sätze wie "Fu ruft Uta." lesen, meine Kinder haben nach Pfingsten in der ersten eine Klassenlektüre gelesen. Muss das sein?

Ganz schrecklich finde ich das Schreiben nach Gehör - selbst wenn man die Rechtschreiberegeln nachreicht, haben manche Kinder die Worte abgespeichert. Ich kann ein Lied davon singen, wie aufwändig es ist, die Worte richtig zu lernen. Und bis heute schleichen sich einmal gespeicherte Wörter wie "wier" und "dier" in die Texte ein. Auch die Rechtschreibleistung der "Großen", die in meiner Schule ankommen, ist grottig.

Darüber hinaus wäre ein verpflichtendes letztes Kindergartenjahr für alle (wenn verpflichtend, dann natürlich kostenlos) immens wichtig, um die Kinder auf Schulkurs zu bringen. So kann man eben nicht mehr davon ausgehen, dass in allen Haushalten mit Schere und Kleber gebastelt wird (ich zum Beispiel!). Besonders, wenn die Eltern voll berufstätig sind.

Gruß

Mitleserin

Beitrag von „Caro07“ vom 17. Oktober 2017 18:14

[Zitat von Kathie](#)

Cora, ich stimme dir in den meisten Punkten zu, nur würde mich interessieren, welche beiden RS-Arbeitshefte du meinst. Zauberlehrling, klar. Welches ist dein zweites?

Ich bezog mich auf den alten Lehrplan, da wir mit den neuen Heften noch nicht so viel Erfahrung haben. Ich meinte den Zauberlehrling und den Trolli.

Für den neuen Lehrplan sind bei uns in der Erprobungsphase der Clown Charlie (wurde aber sofort wieder aufgegeben), der Zauberlehrling und das Auer Rechtschreibheft.

Wir haben das Auer Sprachbuch - ich selbst mache damit und dem Begleitmaterial gute Erfahrungen. Viele Kolleginnen machen den "Satz des Tages" und klären dort immer wieder Rechtschreibphänomene.

Beitrag von „cubanital“ vom 17. Oktober 2017 18:17

[Zitat von Stille Mitleserin](#)

Ganz schrecklich finde ich das Schreiben nach Gehör

ach, cool, da isses wieder

Beitrag von „Krabappel“ vom 17. Oktober 2017 18:23

[Zitat von Valerianus](#)

...Unterschied konnte übrigens **nicht** komplett durch den sozio-kulturellen Hintergrund der Familien erklärt werden. Ich finde die Auswertung dazu aber gerade nicht, ...

die wäre ja wohl entscheidend 😞

Beitrag von „Caro07“ vom 17. Oktober 2017 18:38

[Zitat von lamaison2](#)

Das ist aber eigentlich nichts Außergewöhnliches. Bis auf Mathe machen wir das genauso und ich denke, die meisten Grundschulen arbeiten nicht viel anders.

Wenn Grundschulen länderübergreifend im Unterricht ähnlich arbeiten, dann müssen die Ursachen woanders gesucht werden.

Ein Blick zurück:

Ich selbst habe noch zu CDU- regierter Zeit in Baden - Württemberg als Lehrerin gearbeitet. Mir ist beim Länderwechsel damals aufgefallen, dass die Inhalte beider Bundesländer so gut wie gleich waren. Allerdings war der damalige Lehrplan in Ba-Wü eher wissenschaftlich formuliert, der bayerische kindgerechter.

Den in Ba-Wü gelernten Unterricht konnte ich in By weitermachen. Allerdings wurde in Bayern wesentlich strenger benotet und bewertet. Eine große Umgewöhnung war für mich, dass man

jetzt nur noch ganze Noten geben durfte, in Ba- Wü waren es Viertelnoten. Des weiteren musste ich mich an eine andere Punkte - Notenverteilung gewöhnen. So fielen die Proben auch schlechter aus. In Ba-Wü habe ich mir nicht viel Gedanken gemacht, wie ich meine Arbeiten aufbaue, in Bayern hat man schon auf den Anspruch geschaut.

Beitrag von „primarballerina“ vom 17. Oktober 2017 19:37

Ich stelle in meinem Umfeld - nicht nur in der Schule - fest, dass immer mehr Kinder immer weniger können, nicht nur beim Lesen und Rechnen. Auch Kindern, die 2 „deutsche“ Eltern, ein „normales“ Elternhaus und ein ruhiges Umfeld haben, fällt das Lernen immer schwerer. In den KiTas merken die Erzieherinnen, dass es immer problematischer wird, einfachste Dinge vorauszusetzen oder beizubringen. Und da müssen natürlich die Eltern ins Boot geholt werden. Der Alltag hat sich massiv verändert, das kann doch keiner abstreiten. Vorlesen, schwimmen gehen, die Natur erleben, Brett- oder Kartenspiele machen, auf andere Rücksicht nehmen, Ordnung halten, Anweisungen befolgen, Pflichten übernehmen, verlässlich sein, Regeln konsequent beachten u.v.m. wird in den Familien längst nicht mehr in dem Umfang "trainiert", wie es nötig wäre. Und in die Schulen kommen dann viele kleine Egozentriker. Also können wir Lehrerinnen in der Grundschule auch nicht so arbeiten, wie vor ein paar Jahrzehnten. Issso. 😊 Aber wir können einfordern, was nötig ist.

Zitat von Stille Mitleserin

Mich stört an der Diskussion, dass zu viel an das Elternhaus delegiert wird.

Also "delegiere" ich auch an das Elternhaus, was die Schule allein nicht leisten kann. Ich sage den Eltern durchaus, um was sie sich kümmern müssen: Üben? Hausaufgaben kontrollieren? Das eigene Kind loben? Mal den Schulranzen aufräumen? Alle notwendigen Schulsachen auch zur Schule mitbringen? Für gutes Frühstück sorgen? Das und anderes sollte selbstverständlich sein. Und wenn man sein Kind nicht unterstützen kann, muss man sich Hilfe holen. Und nicht erst im vierten Schuljahr in der Schule auftauchen, um den Lehrerinnen klarzumachen, dass fürs Kind nur das Gymnasium infrage kommt.

Und nein, ich bin keine Lehrerin, die jammert, wie übel alles geworden ist. Und früher war auch nicht alles besser. Ich gehe gern in meine Schule und arbeite nicht auf meine Frühpensionierung hin. Aber ich kann nicht akzeptieren, wenn Eltern sich ihrer Verantwortung komplett entziehen wollen, nur weil ihr Kind ganztags betreut wird. Ich kann auch nicht akzeptieren, wenn über Jahre hinweg verkorkste Bildungspolitik die Arbeit überflüssigerweise zusätzlich schwerer macht.

L.G. Pia

Beitrag von „frkoletta“ vom 17. Oktober 2017 19:53

Auf den Punkt [primarballerina](#).

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 17. Oktober 2017 21:17

Dann wird sich aber an dem Zusammenhang zwischen Elternhaus und Bildungserfolg nichts ändern.

Ich habe auch durchaus nicht von Pausenbrotten gesprochen, sondern von Inhalten der Bildungspläne.

Und da hätte ich doch gerne, dass die Lehrkräfte die Vermittlung übernehmen.

Es lohnt sich, weiterzudenken: Wenn kein Umdenken stattfindet, werden in 30 Jahren in Bremen 30 % der Personen Ende 30 leben, die nicht richtig schreiben und rechnen können.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 17. Oktober 2017 21:37

Ergänzung: Schon schräg, dass du alle Änderungsvorschläge abschmetterst, primaballerina.

Für die Primarkollegen in BaWü wird das Absinken der Schülerleistungen bedeuten, dass im erheblichen Maß mehr Schul- und auch mehr Lehrerkontrolle stattfinden wird und zwar genau zu den neuralgischen Punkten

Vermittlung von Bildungsinhalten, Elternarbeit und Differenzierung.

Beitrag von „Morse“ vom 17. Oktober 2017 21:42

 [Zitat von Stille Mitleserin](#)

Es lohnt sich, weiterzudenken: Wenn kein Umdenken stattfindet, werden in 30 Jahren in Bremen 30 % der Personen Ende 30 leben, die nicht richtig schreiben und rechnen können.

Durch die Automatisierung lohnt sich die Ausbeutung einiger Arbeitskräfte nicht mehr - und deren Ausbildung damit auch nicht.

Beitrag von „primarballerina“ vom 17. Oktober 2017 21:56

[Zitat von Stille Mitleserin](#)

Schon schräg, dass du alle Änderungsvorschläge abschmetterst, primaballerina.

??? Welche Änderungsvorschläge schmettere ich wo ab?

[Zitat von primarballerina](#)

Also können wir Lehrerinnen in der Grundschule auch nicht so arbeiten, wie vor ein paar Jahrzehnten. Isso. Aber wir können einfordern, was nötig ist.

Erklärbar: Alles ändert sich. Und ich bin dabei. Außer, wenn Unsinn verzapft wird.

Beitrag von „Das Pangolin“ vom 17. Oktober 2017 22:04

Nun kann ich mal die "mimosigen Grundschullehrer" beruhigen. Es geht nicht nur um euch. Wir stehen alle am Prager, aber - ungeachtet dieser Formulierung - wohl auch zurecht, oder?

[Zitat von ebenda](#)

In einem Interview mit der "[Welt](#)" rechnet er mit dem Laissez-faire Stil in Schulen und Kindergärten ab: „Immer mehr Heranwachsende sind nach Schulabschluss nicht im herkömmlichen Sinne arbeitsfähig. Es fehlt ihnen an Arbeitshaltung, Sinn für

Pünktlichkeit, Akzeptanz von Strukturen und Abläufen. Wenn das so weitergeht, steuern wir auf einen riesigen Fachkräftemangel zu – und die Situation, dass wir in ein paar Jahren jede Menge Menschen haben, die dem Staat auf der Tasche liegen.“

Siehe: http://www.focus.de/familie/videos...id_7728834.html

Beitrag von „Landlehrer“ vom 17. Oktober 2017 22:06

Zitat von Stille Mitleserin

Wenn man allen Kindern die gleichen Chancen geben will, dann muss die Schule auch die Übungsarbeit leisten. Das wird nur in einer Ganztagschule gehen - mit gesundem Mittagessen, freien Phasen, kleineren Betreuungsgruppen (durch die Lehrkraft, nicht irgendwelche Rentnerinnen) und auch mit Individualisierung. Für die Anfänger muss das Tagesprogramm natürlich kindgerecht sein.

Wichtig wäre auch eine ganz frühe Elternarbeit - nicht nur mit denen, die freiwillig kommen.

Und die restlichen Schüler werden in Geiselhaft gezwungen, um allen Kindern die gleichen Chancen zu geben.

Zitat von Stille Mitleserin

Es lohnt sich, weiterzudenken: Wenn kein Umdenken stattfindet, werden in 30 Jahren in Bremen 30 % der Personen Ende 30 leben, die nicht richtig schreiben und rechnen können.

Dann macht ihr etwas gewaltig falsch. Was ist so schwer daran Leistung zu fordern? Bei einer Abiturientenquote von 57 % wundert mich aber nichts mehr.

Beitrag von „primarballerina“ vom 17. Oktober 2017 22:07

Habe jetzt keine Lust, Welt oder Focus zu lesen... Aber wird denn wenigstens auch mit dem "Laissez-faire Stil in den Familien" abgerechnet?

Beitrag von „svwchris“ vom 17. Oktober 2017 22:08

Zitat von sofawolf

Nun kann ich mal die "mimosigen Grundschullehrer" beruhigen. Es geht nicht nur um euch. Wir stehen alle am Prager, aber - ungeachtet dieser Formulierung - wohl auch zurecht, oder?

Siehe: http://www.focus.de/familie/videos...id_7728834.html

Ach, und für alles bin ich als Lehrer verantwortlich?

Arbeitshaltung, Pünktlichkeit, Akzeptanz von Strukturen und Abläufen?

Man kann sich nur noch an den Kopf langen. Früher waren für so etwas mal Eltern verantwortlich. Aber die scheinen aus der Erziehung wohl mittlerweile völlig raus zu sein.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 17. Oktober 2017 22:10

Und die restlichen Schüler werden in Geiselhaft gezwungen, um allen Kindern die gleichen Chancen zu geben. -

Das ist überall in Europa so und wird auch bei uns so sein.

Beitrag von „Caro07“ vom 17. Oktober 2017 22:11

Zitat von primarballerina

Ich stelle in meinem Umfeld - nicht nur in der Schule - fest, dass immer mehr Kinder immer weniger können, nicht nur beim Lesen und Rechnen. Auch Kindern, die 2 „deutsche“ Eltern, ein „normales“ Elternhaus und ein ruhiges Umfeld haben, fällt das Lernen immer schwerer. In den KiTas merken die Erzieherinnen, dass es immer problematischer wird, einfachste Dinge vorauszusetzen oder beizubringen.

Ich teile deine Beobachtungen. Meine Kolleginnen aus 1/2 sagen seit ein paar Jahren dasselbe und besonders dramatisch hat es sich an unserer Schule die letzten 2 Jahre entwickelt ohne dass sich die Zusammensetzung der "Schichten" groß geändert hat.

Veränderte Erziehungsansichten (Erzieherinnen berichten über manche erfolglose Gespräche mit Eltern), früher Kitabesuch, Eltern in Arbeitsstress, früher Umgang mit Handy und anderen Medien, eine andere Elterngeneration.... all das mag hier mit hineinspielen.

Da müsste Schule in den ersten Jahren einiges auffangen. Das kann sie nur bedingt, weil sie dafür wesentlich mehr Personal und Räumlichkeiten benötigt. Durch den Lehrermangel an den Grundschulen verschlechtert sich die Situation eher als dass sie besser wird.

Könnte es sein, dass sich die Bundesländer deswegen unterscheiden, weil sie in der Gesamtheit mit einem unterschiedlich zusammengesetzten Klientel arbeiten?

Ich stimme übrigens obigen Aussagen zu, dass sich Kinder mit Migrationshintergrund unterscheiden. Es gibt bildungsinteressierte und bildungsferne Migranten. Dass sie noch eine Fremdsprache (deutsch) lernen müssen, erschwert das ihre Bedingungen gegenüber gut deutsch sprechenden Kindern.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 17. Oktober 2017 22:18

Heißt, ihr möchtet einen Elternführerschein, und wenn dieser nicht vorliegt, was dann? Werden die Kinder dann in Heimen untergebracht (und statt Kindergeld gezahlt die Produzenten für die Kosten herangezogen? Wäre vllt ne Idee), oder wie wollt ihr die Menge an "elternunfähigen" Eltern senken?

Bräuchte ja "nur" mal ne Grundgesetzänderung...

Es ist durchaus wahr, es gibt eine Menge "Eltern" die dieser Bezeichnung nicht gerecht werden, und deren Kinder sind oft zahlreich.... also, wie soll diesem Problem begegnet werden? Vorschläge?

Beitrag von „svwchris“ vom 17. Oktober 2017 22:20

Ganztagsschule. 😊 Meiner Meinung nach leider wirkungslos. Zumindest so wie sie momentan praktiziert wird.

Beitrag von „Valerianus“ vom 17. Oktober 2017 22:22

[Zitat von Krabappel](#)

die wäre ja wohl entscheidend 😞

Ok, ich gebe zu dass ich faul war, aber mal im Ernst, du erzählst hier immer irgendwelchen besonders pädagogischen "Quark" und kriegst es nach einem wissenschaftlichen Studium nicht selbst hin eine Studie aus genau dem Fachgebiet zu finden?

[Google says: Stanat et al. \(2010\): Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund](#)

Beitrag von „Kathie“ vom 17. Oktober 2017 22:23

[Zitat von Stille Mitleserin](#)

Und die restlichen Schüler werden in Geiselhaft gezwungen, um allen Kindern die gleichen Chancen zu geben. -

Das ist überall in Europa so und wird auch bei uns so sein.

Und das fändest du offensichtlich akzeptabel?

Nur weil andere Eltern nicht in der Lage sind, ihrem Kind am Nachmittag Struktur, Anregung und ein halbwegs normales Umfeld zu bieten, soll ich als Mutter dann gezwungen sein, mein Kind ganztags fremdbetreuen zu lassen, damit alle die gleichen Chancen haben??? Das kann nicht dein Ernst sein. Dürfte ich am Wochenende dann noch Vokabeln abfragen, auch wenn andere das nicht tun? Dürfte ich an Schwimmtagen kucken, ob eine Badehose dabei ist, auch wenn andere das vielleicht vergessen? Chancengleichheit wird es nie komplett geben.

Primarballerina, genau. Ich stimme dir zu. Man verlangt nichts Ungewöhnliches von den Eltern der Schulanfänger, wenn man sie auffordert, für Nachschub zu sorgen, sollte der Kleber verbraucht oder die Schere verloren sein, oder sie darauf hinweist, dass es angebracht ist,

einmal die Woche im Schulranzen aufzuräumen.

Dass einige Familien bildungsfern sind ist Tatsache. Dass bildungsnahe Familien wahrscheinlich in der Regel Kinder mit größeren Schulerfolg haben, ist für mich ehrlich gesagt auch nicht überraschend. Und nun erzähle mir keiner, es gäbe zu wenig Förderung. Es ist nämlich alles mögliche da. Vorkurse, Deutsch-Förderklassen, Übergangsklassen, teilweise sogar Einzelförderung, Hausaufgabenbetreuung ehrenamtlich, Lesemamis, Lesepaten, Mamicafe zum Deutschlernen, Deutschkurse für Mütter, etc pp... der Großteil dieser Förderung kommt Kindern aus bildungsfernen Familien zugute. Denn die anderen brauchen das nicht so sehr. Ist natürlich in Ordnung, aber dann kann doch endlich mal der Aufschrei aufhören, Kinder aus bildungsfernen Familien würden so benachteiligt! Nein! Sie bekommen viele Chancen und ob und wie sie sie annehmen, ist ihre freie Entscheidung!

Und dass man selbst seine Kinder fördert, muss jedem Elternteil erlaubt sein, auch wenn dann evtl. der Abstand zum schwächsten Kind der Klasse noch größer wird.

Beitrag von „Morse“ vom 17. Oktober 2017 22:49

Zitat von Kathie

Dass einige Familien bildungsfern sind ist Tatsache. Dass bildungsnahe Familien wahrscheinlich in der Regel Kinder mit größeren Schulerfolg haben, ist für mich ehrlich gesagt auch nicht überraschend. Und nun erzähle mir keiner, es gäbe zu wenig Förderung. Es ist nämlich alles mögliche da. Vorkurse, Deutsch-Förderklassen, Übergangsklassen, teilweise sogar Einzelförderung, Hausaufgabenbetreuung ehrenamtlich, Lesemamis, Lesepaten, Mamicafe zum Deutschlernen, Deutschkurse für Mütter, etc pp... der Großteil dieser Förderung kommt Kindern aus bildungsfernen Familien zugute. Denn die anderen brauchen das nicht so sehr. Ist natürlich in Ordnung, aber dann kann doch endlich mal der Aufschrei aufhören, Kinder aus bildungsfernen Familien würden so benachteiligt! Nein! Sie bekommen viele Chancen und ob und wie sie sie annehmen, ist ihre freie Entscheidung!

Schon merkwürdig, dass all diese Chancen nicht wahrgenommen werden... An was das wohl liegt?

In der chancengleichen Konkurrenz kann jeder gewinnen! Nur nicht alle...

Beitrag von „Krabappel“ vom 17. Oktober 2017 23:18

[Zitat von Valerianus](#)

Ok, ich gebe zu dass ich faul war, aber mal im Ernst, du erzählst hier immer irgendwelchen besonders pädagogischen "Quark" und kriegst es nach einem wissenschaftlichen Studium nicht selbst hin eine Studie aus genau dem Fachgebiet zu finden?[Google says: Stanat et al. \(2010\): Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund](#)

Du behauptest irgendwas Populärassistisches ohne irgendeinen Beleg und greifst dann andere User an? Guter Stil.

Beitrag von „Krabappel“ vom 17. Oktober 2017 23:26

[Zitat von Stille Mitleserin](#)

Mich stört an der Diskussion, dass zu viel an das Elternhaus delegiert wird.

Mich auch.

Wie oben gesagt: wenn das Abschaffen der Bildungsempfehlung innerhalb kurzer Zeit zu schlechteren Lernergebnissen führen sollte (was hier nur gemutmaßt wird), dann interessieren schon die Rückschlüsse auf das, was man Eltern überhaupt zutraut, zu leisten.

Beitrag von „lamaison2“ vom 18. Oktober 2017 00:25

[Zitat von Krabappel](#)

Mich auch. Wie oben gesagt: wenn das Abschaffen der Bildungsempfehlung innerhalb kurzer Zeit zu schlechteren Lernergebnissen führen sollte (was hier nur gemutmaßt wird), dann interessieren schon die Rückschlüsse auf das, was man Eltern überhaupt zutraut, zu leisten.

Es gibt Eltern, die mit der Schule nichts mehr zu tun haben wollen. Die Kinder sollen "fertig" sein, wenn sie nach Hause kommen, d.h. in der Kernzeitbetreuung, die bei uns bis bis 13.30 Uhr geht, die Hausaufgaben erledigt haben, damit man "zu Hause nicht nochmal den Schulranzen aufmachen muss." - O-Ton einer Mutter. D.h. Kinder, die bei uns bis 12.20 Uhr beschult werden, dürfen die schönen Angebote der Betreuerinnen nicht annehmen, sondern müssen ohne Pause zu haben, gleich im Anschluss die Hausaufgaben erledigen. Das Wochenende soll komplett hausaufgabenfrei bleiben, ist es auch. Oft genug fehlt auch das benötigte Arbeitsmaterial über längere Zeit und man schafft als Lehrerin schon Ersatz an, damit man arbeiten kann. Dass die Noten nicht mehr zählen, kommt schon einigen recht. Natürlich kann man das nicht verallgemeinern. Aber der Druck ist weg.

Beitrag von „frkoletta“ vom 18. Oktober 2017 06:10

Zitat von Stille Mitleserin

Dann wird sich aber an dem Zusammenhang zwischen Elternhaus und Bildungserfolg nichts ändern.

Ich habe auch durchaus nicht von Pausenbroten gesprochen, sondern von Inhalten der Bildungspläne.

Und da hätte ich doch gerne, dass die Lehrkräfte die Vermittlung übernehmen.

Es lohnt sich, weiterzudenken: Wenn kein Umdenken stattfindet, werden in 30 Jahren in Bremen 30 % der Personen Ende 30 leben, die nicht richtig schreiben und rechnen können.

Kinder müssen erst mal zum Lernen bereit sein. Da ist eine Frühstücksversorgung essentiell. Könnte dies, mal wieder subventioniert, die Schule übernehmen? Vielleicht. Aber sollte man die Eltern aus dieser Pflicht auch noch entlassen? Nein.

Beitrag von „frkoletta“ vom 18. Oktober 2017 06:16

Zitat von Miss Jones

Heißt, ihr möchtet einen Elternführerschein, und wenn dieser nicht vorliegt, was dann?

Das ist ja das Dilemma. Du arbeitest am Gymnasium, d.h. an dir gehen bestimmte Elternhäuser vorbei. Ich hab den direkten Vergleich an der GS: ich fühle mich einfach hilflos, wenn ich sehe, woher die Probleme eines Kindes kommen und werde wütend, wenn ich dann sehe, dass das dritte Kind, das in meiner Klasse ist, noch nicht genug ist und noch eins gemacht wird, weil es dazu keiner besonderen Qualifikation bedarf. Die Hutschnur platzt mir regelmäßig, wenn Mütter sich rausreden mit "Ich kann nicht gucken, ob der Hausaufgaben macht, ich hab noch 3 andere Kinder!" Denen sage ich mittlerweile doch deutlich ins Gesicht, dass das ihre Entscheidung war. Manchmal sind die ernsthaft geplättet darüber, weil sie schlichtweg kein Bewusstsein dafür haben, dass man selbst beeinflussen kann, wie viele Kinder man bekommt und was für einen, vor allem finanziell und emotional, sinnvoll ist.

Beitrag von „frkoletta“ vom 18. Oktober 2017 06:17

Zitat von Kathie

soll ich als Mutter dann gezwungen sein, mein Kind ganztags fremdbetreuen zu lassen

Sorry, aber das ist so mütterglorifizierendes Denken.....geht gar nicht - aber ist noch weit verbreitet.

Beitrag von „Valerianus“ vom 18. Oktober 2017 06:24

Zitat von Krabappel

Du behauptest irgendwas Populärrassistisches ohne irgendeinen Beleg und greifst dann andere User an? Guter Stil.

- 1.) Ich behaupte nichts, ich habe etwas wiedergegeben von dem ich weiß, dass es existiert, weil ich zu genau den Ergebnissen einen Vortrag auf einer pädagogisch-psychologischen Konferenz gehört habe.
- 2.) Du hast doch irgendein Lehramt, in irgendeinem Bundesland studiert, d.h. du müsstest mindestens gelernt haben, wie man an Informationen kommt und wie oben schon geschrieben, das war eine extrem kurze Googlesuche (vorher hatte ich die Dateien auf meinem PC durchsucht, das war zugegebenermaßen ziemlich dämlich, aber normal hab ich Literatur gut sortiert abgelegt)

3.) Du reitest schon wieder so eine Pseudo-Empörungswelle anstatt auf die Ergebnisse einzugehen (und das könntest du, da steht nämlich zwar drin dass die Unterschiede zwischen unterschiedlichen Migrantengruppen nicht durch den sozio-ökonomischen Status erklärt werden können, sehr wohl aber (fast weitestgehend) über die Sprachnutzung der Sprache Deutsch im Elternhaus (+ die anderen Kovariablen). Arbeite doch mal mit Fakten (= empirisch belegten Befunden) anstatt mit Geblubber, das würde allen Diskussionen sehr weiterhelfen.

4.) Die Sprachnutzung ist etwas an dem man sehr wohl arbeiten könnte staatlicherseits, sei es über verpflichtende Sprachkenntnisse bei Einwanderung oder nach x Jahren, sei es durch verpflichtende Kindergartenjahre bei mangelhaften Sprachkenntnissen (z.B. Test nach 3 Jahren), usw. --> das wäre lösungsorientiert. Einfach nur zu sagen: "Das ist rassistisch" bringt niemanden weiter, weder mich, noch dich, auch nicht die Diskussionskultur (die bei dir sowieso arg totalitäre Züge trägt) und erst Recht nicht das Kind.

[@frkoletta](#): Das ist nicht mütterglorifizierend, das ist einfach common sense: Es gibt ein paar Studien, dass die frühkindliche Betreuung nicht schlechter ist als die elterliche Erziehung (d.h. Nicht-Unterlegenheitsstudien), was bei optimalem Kind-Erzieher-Schlüssel, räumlichen Verhältnissen und pädagogischem Programm auch durchaus gilt. Nur haben deutsche Kitas all dies eher selten (von den methodischen Nachteilen von Nicht-Unterlegenheitsstudien mal ganz abgesehen). Es sollte aber glaube ich auch generell einsichtig sein, dass eine 1:1 Betreuung üblicherweise zu besseren Ergebnissen führt, als Gruppenbetreuung (für den Kindergarten spricht vor allem irgendwann der Kontakt mit Gleichaltrigen und die o.g. Gründe sprechen meiner Meinung auch zumindest für ein verpflichtendes letztes Kindergartenjahr, bzw. Sprachtests schon ab Lebensalter 3). Warum die schulische Nachmittagsbetreuung einem Kind mit guter häuslicher Unterstützung besser helfen sollte ist mir absolut schleierhaft, vor allem weil ich weiß, was sowohl in den Grundschulen in meiner Stadt, als auch an meiner Schule nachmittags läuft...nennen wir es mal freundlich: Hausaufgaben und Verwahrung...

Beitrag von „Yummi“ vom 18. Oktober 2017 06:50

[Zitat von frkoletta](#)

Sorry, aber das ist so mütterglorifizierendes Denken.....geht gar nicht - aber ist noch weit verbreitet.

Will ich aber auch nicht. Meine Kinder sollen am Nachmittag daheim sein um

1. HA zu erledigen
2. Auf den Bolzplatz zum kicken gehen
3. Ihre Kindheit mit unseren Hunden erleben

Wenn manche politische Gruppen oder irgendwelche Pädagogen in ihrem Elfenbeinturm ihren Mutter-Theresa-Komplex durch einen Ausbau der Ganztagsbetreuung erfüllen wollen, dann sollen meine Kinder davon verschont bleiben. Keine Institution kann meine Kinder besser erziehen als deren Eltern.

Wenn manche Eltern das nicht können, dann ist es schlicht und einfach Pech.

Aber die Freiheit trotz fehlender Qualifikation Kinder zu zeugen, darf nicht dazu führen, dass verantwortungsvolle Menschen und deren Kinder in Geiselhaft genommen werden sollen, damit der Staat sein Gewissen beruhigen kann.

Beitrag von „ninale“ vom 18. Oktober 2017 07:03

Sagt mal...

Es geht bei der Ganztagsbetreuung ja politisch kaum darum, „verantwortungsbewusste Menschen in Geiselhaft zu nehmen“, sondern darum die Gleichzeitigkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. In meinem winzig kleinen Bundesland sind unter 5% der Alleinerziehenden in Vollzeitbeschäftigung. Ein Grund dafür ist die fehlende Ganztagsbetreuung.

Beitrag von „yestoerty“ vom 18. Oktober 2017 07:08

Aber gibt es nicht gerade deswegen offene und gebundene Ganztagsangebote? So kann sich doch jeder aussuchen was er möchte. Wenn mein Kind ganztags betreut werden müsste, würde ich mich jedenfalls immer für ein rhythmisiertes Angebot entscheiden und nicht für GS plus OGS.

Und wenn ich es ohne schaffe dann würd ich mein Kind halt mittags nach Hause kommen lassen.

Aber vielleicht hängt das auch von den Kosten ab? Hier zahlen wir für das teuerste Kind, egal ob Tagesmutter, Kindergarten oder Grundschule. Sprich OGS für meinen ältesten wäre sogar kostenlos, solange die Kleine im Kindergarten ist.

Kann ja sein, dass da manch Eltern auch denken: warum nicht das nehmen, wenn es nichts kostet? Und somit alle Verantwortung abgeben und davon ausgehen, dass die OGS das schon alles richtet.

Beitrag von „ninale“ vom 18. Oktober 2017 07:12

<https://www.lehrerforen.de/thread/44811-igb-viertkl%C3%A4ssler-rechnen-und-lesen-und-rechnen-schlechter-zeit-de/>

Klar kann das sein und wird es auch. Mich nervt nur, dass immer wieder Konkurrenz zwischen verschiedenen Elternmodellen aufgebaut wird. DAS hilft nicht!

Beitrag von „yestoerty“ vom 18. Oktober 2017 07:24

Aber geht es nicht eher darum ob die Eltern mit dem Ganzttag auch die Verantwortung abgeben oder sich dennoch interessieren, nachfragen, zu Hause mal hinsetzen und lernen? Oder auch einfach durch Schenken/ Lesen eines Buches fördern?

Beitrag von „Ruhe“ vom 18. Oktober 2017 07:30

Also, mein Kind z.B. geht in die OGS, weil es aus beruflichen Gründen von meinem Mann und mir nicht anders geht. Keiner von uns ist um 13 Uhr zu Hause. Selbstverständlich kontrolliere ich zu Hause noch die Hausaufgaben, lasse mir erzählen wie sein Tag war und übe mit ihm für Klassenarbeiten. Kostenlos ist das Ganze natürlich auch nicht. Wir zahlen monatlich einen dreistelligen Betrag.

Edit: Das wollte ich nur mal sagen, da es teilweise so klang als wäre eine OGS eine kostenlose Verwahranstalt für Eltern, die sich nicht kümmern wollen.

Beitrag von „ninale“ vom 18. Oktober 2017 07:31

Natürlich und genau darum geht es auch bei anderen schon genannten Gruppen. Es gibt dabei auch solche, denen die heimische Tierschar wichtiger zu sein scheint. Und dann gibt es noch Helikoptereltern und Eltern, die ihre Kinder Wohlstandsverwahrlosen lassen, Eltern, die sich im Rosenkrieg befinden und vieles mehr. Primaballerina hat es wirklich treffend zusammen gefasst, leider damit aber einen ekligen Sturm derjenigen Lehrereltern (wieder eine besondere Gruppe, die ich nur zu gut kennen ;-)), die zu glauben scheinen, man wollte Ihnen Ihre Erziehungskompetenz von staatlicher Seite absprechen, ausgelöst.

Beitrag von „Yeti“ vom 18. Oktober 2017 09:43

Zitat von Bolzbold

Viel nachhaltiger wirkt jedoch das grotesk anmutende Maß an Bürokratie, das jede Lehrkraft, die ein Defizit vergibt, bewältigen muss. Ich glaube, dass die akribische Dokumentationspflicht hier tatsächlich in vielen Fällen für ein "knapp ausreichend" anstelle der eigentlich völlig verdienten Fünf führt. Das Land will es so, das Land kriegt es so. Und hinterher wundert man sich.

Wobei "man" eigentlich völlig klar zuzuordnen ist. Als Lehrer wundert man sich da schon lange nicht mehr.

Es ist eine Frage der Wahrnehmung. Diese "Bürokratie" soll dazu dienen Fördermöglichkeiten zu erkennen und umzusetzen. An den Schulen, an denen dies nur zum Füllen der Schülerakte verwendet wird, hat es keine pädagogische Konsequenz. Schulen, die ihre tatsächliche Arbeit mit Förderplänen etc. koordinieren, haben in der Arbeit mit dem Kind Erfolge.

Kolleginnen und Kollegen, die ein ausreichend statt einem mangelhaft geben, nur weil sie sich keine Gedanken um Förderempfehlungen machen wollen, können oder die Arbeit scheuen, die sind im Lehrerberuf an einer Schule mit handelsüblichen, urbanem Schülerklientel leider falsch.

Wenn "man" völlig klar zuzuordnen wäre, wo sind dann die klaren Kriterien dafür?

Beitrag von „Miss Jones“ vom 18. Oktober 2017 09:50

Zitat von frkoletta

Das ist ja das Dilemma. Du arbeitest am Gymnasium, d.h. an dir gehen bestimmte Elternhäuser vorbei. Ich hab den direkten Vergleich an der GS: ich fühle mich einfach hilflos, wenn ich sehe, woher die Probleme eines Kindes kommen und werde wütend, wenn ich dann sehe, dass das dritte Kind, das in meiner Klasse ist, noch nicht genug ist und noch eins gemacht wird, weil es dazu keiner besonderen Qualifikation bedarf. Die Hutschnur platzt mir regelmäßig, wenn Mütter sich rausreden mit "Ich kann nicht gucken, ob der Hausaufgaben macht, ich hab noch 3 andere Kinder!" Denen sage ich mittlerweile doch deutlich ins Gesicht, dass das ihre Entscheidung war. Manchmal sind die ernsthaft geplättet darüber, weil sie schlichtweg kein Bewusstsein dafür haben, dass man selbst beeinflussen kann, wie viele Kinder man bekommt und was für einen,

vor allem finanziell und emotional, sinnvoll ist.

Täusch dich da mal nicht... auch Gymnasien gibt es in "sozialen Brennpunkten" - wobei das nicht mal Bedingung für solche Fälle ist. Auch ich kenne "solche Elternhäuser", vielleicht weniger häufig als in manch anderer Schulform, aber wenn du meinst, Gymnasial-Eltern wären die Idealfamilie - denkste. Auch die haben Probleme, vielleicht manchmal andere. Da gibt es Alleinerziehende mit 3, 4 oder mehr Kindern, von denen dann vielleicht eins aufs Gymnasium konnte... und rate mal, wer von diesen Kindern dann zuhause die wenigste Unterstützung bekommt (und warum)? Da wird davon ausgegangen, wer am Gymnasium ist schafft das schon, außerdem "hat Mama davon eh keine Ahnung" (Okay, Tatsache), aber das Resultat sind dann oft Kinder, die zusätzlich zur Schulleistung dann auch noch im Haushalt und der Familie früh Verantwortung übernehmen müssen... na, wozu führt das wohl?

Das Spektrum ist sehr breit. Viele brauchen nur ein wenig "Hilfe zur Selbsthilfe", haben oft Angst, sie dürften nichts mehr entscheiden, wenn sie sich einmal staatliche Unterstützung holen (was Unsinn ist, aber ein gängiges Vorurteil) - ich habe schon der (oder auch dem) ein oder anderen geraten, sich Hilfe zu holen wenn es nicht anders geht. Und ich habe auch keine Skrupel (sollte übrigens niemand im Lehrberuf haben), das Amt einzuschalten, wenn auf entsprechende Ansagen nicht reagiert wird und ich eine Kindeswohlgefährdung sehe...

Also, weiter die Frage - wie soll so etwas wie ein "Elternführerschein" durchgesetzt werden?

Beitrag von „SteffdA“ vom 18. Oktober 2017 11:50

[Zitat von Krabappel](#)

Du behauptest irgendwas Populärrassistisches...

Unterschiede in der sozial-kulturellen Prägung zu finden und in Beziehung zu setzen z.B. zu Lernkultur ist keine gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Derartige Differenzierung gelingt aber nicht mit einem binären Weltbild.

Beitrag von „Yummi“ vom 18. Oktober 2017 11:56

[Zitat von Yeti](#)

Es ist eine Frage der Wahrnehmung. Diese "Bürokratie" soll dazu dienen Fördermöglichkeiten zu erkennen und umzusetzen. An den Schulen, an denen dies nur zum Füllen der Schülerakte verwendet wird, hat es keine pädagogische Konsequenz. Schulen, die ihre tatsächliche Arbeit mit Förderplänen etc. koordinieren, haben in der Arbeit mit dem Kind Erfolge.

Kolleginnen und Kollegen, die ein Ausreichend statt einem Mangelhaft geben, nur weil sie sich keine Gedanken um Förderempfehlungen machen wollen, können oder die Arbeit scheuen, die sind im Lehrerberuf an einer Schule mit handelsüblichen, urbanem Schülerklientel leider falsch.

Wenn "man" völlig klar zuzuordnen wäre, wo sind dann die klaren Kriterien dafür?

Also Mehrarbeit für kein Geld....ach wie liebe ich Kollegen die sich freiwillig geißeln.

Beitrag von „Kathie“ vom 18. Oktober 2017 13:44

[Zitat von ninale](#)

Natürlich und genau darum geht es auch bei anderen schon genannten Gruppen. Es gibt dabei auch solche, denen die heimische Tierschar wichtiger zu sein scheint. Und dann gibt es noch Helikoptereltern und Eltern, die ihre Kinder Wohlstandsverwahrlosen lassen, Eltern, die sich im Rosenkrieg befinden und vieles mehr. Primaballerina hat es wirklich treffend zusammen gefasst, leider damit aber einen ekligen Sturm derjenigen Lehrereltern (wieder eine besondere Gruppe, die ich nur zu gut kennen ;-)), die zu glauben scheinen, man wollte Ihnen Ihre Erziehungskompetenz von staatlicher Seite absprechen, ausgelöst.

Du hast keine Kinder, wetten?

Ich glorifiziere hier weder Mütter noch irgendwelche Erziehungsmodelle, ich spreche mich einfach nur dagegen aus, allen Kindern / Familien die verpflichtende gebundene Ganztageschule aufzudrücken aus dem Grund, dass sonst keine Chancengleichheit herrscht. Und wenn du und auch Frkoletta genau gelesen hättet, hättet ihr das sicherlich auch erkannt.

Ferner schrieb ich von vorhandenen Förderangeboten, die wichtig sind, aber freiwillig. Vielleicht sollte man die dann tatsächlich verpflichtend machen für gewisse Klientel...

Eigentlich führt das alles ziemlich weit vom Thema weg, wenn jetzt schon wieder über verpflichtende Ganztageschule gestritten wird. In Bayern jedenfalls gibt es davon eher wenige, zumindest in meinem Umfeld, und die Schüler haben recht gut abgeschnitten. Ob es wirklich

weniger Migranten in Bayern gibt, wage ich auch zu bezweifeln.

Beitrag von „Anja82“ vom 18. Oktober 2017 14:01

Hamburg hat vor ein paar Jahren an allen Schulen Ganztagsbetreuung eingeführt. Das führte in meinen Augen zu keiner Verbesserung. Und das Personal ist teilweise unterste Schublade. Es herrscht eklatanter Erziehermangel. Das merkt man.

Lesenüben und Einmaleinsüben etc. muss! zu Hause geübt werden. Das kann weder Schule noch der Hort leisten.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 18. Oktober 2017 14:12

Zitat von Anja82

Hamburg hat vor ein paar Jahren an allen Schulen Ganztagsbetreuung eingeführt. Das führte in meinen Augen zu keiner Verbesserung. Und das Personal ist teilweise unterste Schublade. Es herrscht eklatanter Erziehermangel. Das merkt man.

Lesenüben und Einmaleinsüben etc. muss! zu Hause geübt werden. Das kann weder Schule noch der Hort leisten.

Aha, das "muss"... ist ja schön. Aber genug Essen muss auch auf den Tisch, ja? Dazu "muss" dann genug Geld da sein. Das bedeutet heutzutage bei so vielen unterbezahlten Jobs oft zwei berufstätige Eltern, damit man über die Runden kommt (was das bei Alleinerziehenden heißt kann sich jeder ausrechnen), und das ggf. sogar noch in mehreren Jobs... dann Haushalt... wieviel Stunden hat noch mal der Tag?

Ergo - die Möglichkeit sollte zumindest da sein. Andererseits wäre es sicher auch schön, wenn eine Familie mal wieder von einem "Alleinverdiener" leben könnte - bringst du diesen Umstand bitte mal den Arbeitgebern bei? Dann können wir uns auch über dein "muss" unterhalten...

Beitrag von „Kathie“ vom 18. Oktober 2017 14:19

Klar sollte die Möglichkeit da sein! Natürlich sollte es Horte und Mittagsbetreuungen geben.

Aber auch das entbindet nicht die Eltern von der Pflicht, hin und wieder mit einem Erstklässler zu lesen, einem Zweitklässler das Einmaleins zu üben oder mit einem Drittklässler Blätter zu sammeln für den Sachunterricht. Das sollte auch berufstätigen Eltern bewusst sein. Sie sind immer noch die Eltern, und gerade Grundschüler KÖNNEN sich nicht komplett alleine organisieren.

Bei uns sagen die Horte übrigens sogar, dass sie nicht mit den Kindern lesen üben können, weil es zu laut ist und sie diese Einzelbetreuung nicht leisten können. Und nun? Doch wieder Elternhaus.

Ich verstehe sowieso nicht, warum es Lehrer gibt, die die Eltern komplett aus der Pflicht nehmen wollen.

Beitrag von „Miss Jones“ vom 18. Oktober 2017 14:23

Zitat von Kathie

Ich verstehe sowieso nicht, warum es Lehrer gibt, die die Eltern komplett aus der Pflicht nehmen wollen.

Wie definierst du Eltern?

- "hat Kinder"
- "hat Kinder und kann damit auch umgehen"
- ?

Beitrag von „lamaison2“ vom 18. Oktober 2017 14:26

Egal, ob Eltern berufstätig sind oder nicht, wir sind es ja auch alle. Jüngere Kinder, also Grundschulkinder und m.E. so bis Klasse 5 oder 6 brauchen doch mehr elterliche schulische Begleitung als ältere. Es geht nicht darum, neben dem Kind zu sitzen und ihm die Hand zu führen. Aber die Hausaufgaben zeigen lassen, mal gemeinsam lesen, vorlesen, sich erzählen lassen und interessieren, das reicht doch meistens. Es gibt natürlich auch Kinder, die das überhaupt nicht brauchen, die nebenher von selbst groß werden und alles schaffen. Aber selbst

da tut es doch gut, sich eine schön verfasste Geschichte vorlesen zu lassen, über den Stoff des Sachunterrichts zu erzählen usw.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 18. Oktober 2017 15:06

Ich bin überzeugt davon, dass die verpflichtende Ganztagschule kommen wird - bald. Und bundesweit.

Warum?

Die Wahlangebote sorgen dafür, dass die Nachmittagsbetreuung häufig eine reine Kinderaufbewahrung ist. Gelernt kann nicht werden, weil ja viele aus der Klasse nicht da sind und nicht benachteiligt werden sollen. Eine gut durchdachte Ganztagschule kann nur mit allen Kindern stattfinden.

In vielen anderen Ländern ist Ganztagschule normal. Und die deutschen Kinder aus dem mittleren Bürgertum, bei denen jemand zu Hause ist und unterstützen kann, sind jetzt schon eine Minderheit. Die Zahlen? In Frankfurt sind es bei den unter 12-jährigen 75 % der Kinder mit einem Migrationshintergrund (auch viele EU-Ausländer!), in Augsburg sind es 61%, in Stuttgart sind es 55 %. Bei den unter 6-jährigen ist die Verteilung noch deutlicher. Im Rahmen von Integrationsleistungen und um sich europäisch anzupassen muss sich Schule umstellen.

Der Beruf des Lehrers ist nun kaum mit anderen Berufen vergleichbar, was die Wahl der Arbeitszeiten angeht. Da sollten wir nicht von uns ausgehen. Zudem gehe ich davon aus, dass Lehrer bildungsaffin sind.

Wir werden es uns eben nicht leisten können, uns auf die Position "Wer nicht will der hat schon" zurückzuziehen, vor allem nicht in der Primarstufe. Die Überprüfung wird einfach dichter, die Erfolgskontrollen werden zunehmen.

Ich plädiere noch einmal dafür, Elternhäuser aus anderen Kulturen ganz dezidiert darüber aufzuklären, was von ihnen erwartet wird. Viele sind bereit, etwas zu ändern, wenn man mit ihnen spricht. Bitte auch hier Selbstreflexion, einen common sense darf man hier nicht voraussetzen.

Ich bin kein bedingungsloser Freund einer Ganztagschule, ich kann die Mütter hier verstehen, ich denke aber, dass es die machbarste politische Reaktion auf die Testergebnisse sein wird. Ich bin auch schon gespannt, wann die Länder den Föderalismus in der Bildung aufgeben müssen, ich könnte mir vorstellen, dass die FDP hier klare Ansagen macht.

Beitrag von „Stille Mitleserin“ vom 18. Oktober 2017 15:18

Hallo lamaison,

ich finde einiger der Dinge nicht so selbstverständlich. Ich komme oft erst gegen 17.30 Uhr nach Hause, mein damaliger Erstklässler war dann nicht mehr großartig arbeitsfähig. Lesen ging, aber die Hausaufgaben zu überarbeiten o.ä. hat ihn um die Uhrzeit überfordert, er ist dann auch schon um 19.00 Uhr ins Bett.

Vorlesen ist eine Frage der kulturellen Prägung, zwei Übernachtungsgäste kannten das allabendliche Vorlesen überhaupt nicht, auch für ihre Eltern (aus Nordafrika) war das ganz neu. In beiden Familien sind die Frauen nie mit den Kindern ins Schwimmbad gegangen, beide Mütter konnten auch nicht radeln.

Gemeinsam lesen fällt dann flach, wenn man selbst nicht gut lesen oder kein Deutsch kann.

Mit Hausaufgaben vorzeigen ist es in der GS nicht getan - wir wurden am Elternabend bei beiden Kindern aufgefordert, die Hausaufgabe auf Fehler zu kontrollieren. Auch kleine Diktate zu Hause wurden aufgegeben.

Das klappt alles nur dann gut, wenn jemand zu Hause ist und sich darum kümmert/kümmern kann.

Das darf man aber nicht voraussetzen.

Ich bleibe dabei: Stoffvermittlung und Korrektur sind Sache der Lehrkräfte!

Beitrag von „svwchris“ vom 18. Oktober 2017 15:19

Eine Ganztageschule wird nur mit viel viel Geld funktionieren. Und da 'wir' nicht bereit sind, viel Geld in den Ausbau zu stecken wird der Sinn und Zweck weiter nur mangelhaft sein.

Jeder der schon einmal Schüler im Alter 10-13 (oder auch älter) nachmittags unterrichtet hat wird feststellen, dass Unterricht an sich in dieser Zeit nahezu unmöglich ist. Die Kinder sind einfach platt und müde. Oder im umgekehrten Fall: vollgepumpt mit Energy Drinks und Chips.

Wer also glaubt, dass diese Zeit dazu genutzt werden kann um wie hier geschrieben Vokabeln zu lernen oder das Schreiben zu üben, ist in der Realität leider nicht angekommen.

Und ich muss ehrlicherweise auch gestehen, dass der Nachmittag für mich als Lehrer auch die Hölle ist. Teilweise 6 Stunden Schule, eine halbe Stunde Mittagspause im Lehrer- oder Klassenzimmer um schnell was zu essen, danach 1 Stunde Aufsicht der Schüler im SMV-Raum...

Zum Lärmpegel brauche ich hier wohl nix schreiben. Danach nochmal 2-3 Stunden. Das kann so nicht funktionieren und ruiniert über kurz oder lang die Gesundheit des Lehrers.

Der Mittag in einer Ganztageschule sollte der Freizeit gehören und diese muss professionell durchgeführt werden. Von Sportvereinen, Musikschulen, Tanzschulen, Kunstschulen etc. Die Lehrer haben hier nichts zu suchen. Warum? Weil sie es (größtenteils) nicht können. Da macht dann der Sportlehrer das gleiche, was er sonst auch im Unterricht macht... Motivation der Schüler ist Null.

Vielleicht sollte man auch mal erwähnen, dass die Schüler immer träger und dicker werden. Warum? Weil sie mittlerweile keinen Sport mehr treiben außer den in der Schule. Nach 8 Stunden Schule, teilweise einstündigen Heimfahren sind Kinder um 17 Uhr zu Hause. Was bleibt da noch... Essen, YouTube, Fernseh, Bett.